28. Jahrgang. Sonnabend, 18. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15339. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Juli. Nach unserem △-Correspondenten ist der Erbprinz von Meiningen, vor wenigen Tagen erst zum Oberstlieutenant im Generalstabe befördert, soeben zum Stabsoffizier im Kaiser-Franz-regiment ernannt worden und dürfte binnen Kurzem Regimentscommandeur werden. Die Ernennung des Prinzen Wilhelm zum Oberst wird nun auch bald erfolgen; derselbe dürfte ein Commando in Stettin erhalten.

— Aus Wien wird gemeldet: Ende des Sommers werde wieder eine Zusammenkunft zwischen dem Grafen Kalnocky und dem Fürsten Bismarck erfolgen.

Berlin, 17. Juli. Der „Reichsanzeiger" publicirt das Lehrerpensionsgesetz.

— Die aufgestellten Gemeindewählerlisten ergeben 193 657 Wähler, von denen 3160 mit einem Steuerminimum von 1531 Mk. der ersten Klasse, 16 104 mit einem Steuerminimum von 332 Mk. der zweiten Klasse, die übrigen 174 395 Wähler der dritten Klasse angehören.

— Heute früh brannte (vergl. das betr. Telegramm in der gestrigen Abend-Ausgabe) das große vierstöckige Fabrikgebäude mit 12 Fenstern Front, Hollmannstraße 35, nieder, in welchem sich die Eisengießerei von Salinger, Metallschraubenfabrik von Bartels, Albumfabrik von Kulper, Telegraphenbauanstalt von Horn, Metalldruckwaarenfabrik von Schröder, Broncewaarenfabrik von Urban befand. Einige hundert Arbeiter sind dadurch brodlos geworden. Die Feuerwehr war in großer Gefahr. Eine Compagnie derselben wäre fast in dem brennenden Gebäude abgeschnitten worden. Stark gefährdet war die Fabrik von Ludwig Löwe, deren Dach schon zu brennen begann, die aber gerettet werden konnte.

— Bei dem Begräbniß des Mitgliedes der Strike-Commission Fassel, welcher infolge eines Sturzes in einen Keller starb, in welchen er durch einen Maurer gestoßen wurde, den er von der Arbeit abhalten wollte, wollen am Sonntage sämmtliche Maurer folgen; sie sind bei dem Polizei-Präsidium um die Erlaubniß eingekommen, eine Musikkapelle hinzuziehen zu dürfen. (Vergl. unter Berlin.)

Bremen, 17. Juli. Der Bremer Lloyd hat dem „Vulcan" in Stettin den Auftrag zum Bau aller 6 neuen Dampfer für die subventionirten Linien gegeben. Der „Vulcan" liefert, wie es heißt, die drei größeren um je 300 000, die drei kleineren um je 90 000 Mk. billiger als die Werften an der Weser. Die drei Schnelldampfer für die amerikanische Lloydlinie werden bei Elder u. Co. in Glasgow gebaut.

München, 17. Juli. Die „Voss. Ztg." meldet: Der Stallmeister Hornig und der Hofsecretär Greßer sind in Ungnade gefallen. Die letzten Separatvorstellungen im Theater sollen 600 000 Mark gekostet haben. Eine Katastrophe wird in nächster Zeit erwartet. Die bairische Presse beginnt die Eventualitäten einer Regentschaft zu erörtern.

Brüssel, 17. Juli. Der Kammer legte der Eisenbahnminister einen Gesetzentwurf vor über Rückzahlung oder Convertirung der Obligationen der vom belgischen Staate zurückgekauften großen Luxemburgischen Eisenbahn-Obligationen von 500 Francs vor. Dieselben sollen mit 625 eingelöst werden. Die Inhaber können die Obligationen gegen Titres einer neuen Ausgabe der 3½ procent. belgischen Rente eintauschen.

London, 17. Juli. Die Presse urtheilt heute weniger pessimistisch über die Situation, da sich die Meldung über eine ansehnliche Verstärkung der russischen Truppen in der Nachbarschaft von Zulficar nicht bestätigt. Ein diplomatischer Bruch wird keinesfalls befürchtet, aber der Ministerpräsident Salisbury dürfte schwerlich solche Concessionen machen, welche Gladstone verweigert hat. „Times" und „Standard" hoffen, diesmal werde Rußland nachgeben.

Ein Berliner offiziöses Telegramm der „Köln. Ztg." besagt, es lägen noch mancherlei Meinungsverschiedenheiten, namentlich bezüglich Zulficars vor. Daß eine Kriegsgefahr vor der Thüre stehe, sei jedoch Uebertreibung.

Madrid, 17. Juli. Man fürchtet, daß Angelo, der Mörder Prims, zur Zeit in Spanien, ein Attentat auf den König Alphons plane.

Petersburg, 17. Juli. Das Gesetzblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, welcher die Expropriation von 575 Deßjatinen Land in der Umgegend von Grodno behufs Errichtung eines permanenten Lagers und einiger Befestigungen anordnet.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Paris, 16. Juli. Senat. Der Vertrag von Tientsin, für welchen der Ministerpräsident Freycinet eintrat, wurde genehmigt.

Die Deputirtenkammer votirte sämmtliche Kapitel des Budgets bis auf zwei, deren Berathung zurückgestellt wurde. Ein Antrag auf Aufhebung des Papierzolls wurde angenommen.

London, 16. Juli. Oberhaus. Die Bill über die indische Zehn-Millionen-Anleihe wurde in dritter Lesung angenommen und die Bill betreffend die Beschaffung besserer Wohnungen für die Arbeiter in zweiter Lesung genehmigt.

London, 16. Juli, Abends. Unterhaus. Im Fortgang der Sitzung wurde die Budgetbill in zweiter Lesung ohne besondere Abstimmung angenommen. Bei der Berathung erklärte der Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, er habe die Erhöhung der Stärke des Alkohols von 26 auf 30 Grad aufgegeben, weil die commerciellen Unterhandlungen mit Spanien gescheitert seien. Die Art der Behandlung, welche England von Seiten Spaniens erfahren habe, wolle er mit starken Ausdrücken nicht charakterisiren, obschon dieselbe kaum mit zu starken Ausdrücken charakterisirt werden könne. Im Uebrigen werde die Regierung, falls die Möglichkeit eintreten sollte, den Handel Englands mit Spanien auf einen besseren Fuß zu stellen, Alles thun, um diesen Zweck zu erreichen.

London, 16. Juli, Nachts. Unterhaus. Die Bill betreffend die Aufhebung der Wahlrechtsentziehung wegen ärztlicher Verpflegung seitens der Armenkasse wurde in zweiter Lesung mit 279 gegen 20 Stimmen angenommen.

Eine „Autorität" der Vorkämpfer für die Getreidezölle.

Man wird sich erinnern, mit welchem Geräusch die Broschüre des Professors der Landwirthschaft Dr. Kühn über das Interesse des Kleingrundbesitzes an den Getreidezöllen vor einigen Monaten begrüßt wurde. Jedes Mitglied des Reichstags erhielt je; Professor Wagner hielt im Abgeordnetenhause bei der dritten Lesung des Etats besonders zu dem Zweck eine einstündige Rede, um dies „Ereigniß" Jedermann im Volk klar zu machen und, von den Uebrigen nicht zu reden, auch der Minister für die Landwirthschaft berief sich auf diese anerkannte „Autorität". Bekanntlich haben zwei competente Männer, die Gutsbesitzer Rohland und Sombart bereits nachgewiesen, daß die „Autorität" des Herrn Kühn in der That eine äußerst schwache Stütze für die Getreidezöllner ist. Die nachfolgende Auseinandersetzung, die uns von einem Landwirth zugeht, dürfte ebenfalls dazu beitragen, den Werth der Kühn'schen Behauptungen zu bestimmen:

Bei den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause wird voraussichtlich wieder die Schrift des Professors Dr. Kühn: „Die Getreidezölle in ihrer Bedeutung für den kleinen und mittleren Grundbesitz" vielfach benutzt werden, um daraus zu beweisen, daß nicht allein der größere, sondern auch der kleine bäuerliche Grundbesitzer Vortheil vom Getreidezoll habe. Es ist deshalb wohl gerechtfertigt, nochmals auf die Schrift zurückzukommen und zu zeigen, wie unzuverlässig die in derselben aufgestellten Berechnungen sind.

In der zweiten Auflage seiner Schrift weist Herr Kühn die Vermuthung, es möchte wohl ein äußerer Anstoß für seine Arbeit maßgebend gewesen sein, mit Entrüstung zurück und erklärt, er habe sich in seiner amtlichen Stellung, wohl als Director des landwirthschaftlichen Instituts zu Halle, für verpflichtet gehalten, die völlige Unwahrheit der Behauptung, daß der Getreidezoll nur den Großgrundbesitzer wesentlichen Vortheil bringe, zahlenmäßig und unwiderlegbar nachzuweisen. Um so vorsichtiger hätte er freilich sein sollen.

Schon vom Reichstagsabgeordneten Rittergutsbesitzer Rohland ist in seiner bekannten Entgegnung nachgewiesen, daß der Getreideverbrauch für Haushaltung und Viehfutter im Allgemeinen bedeutend höher angenommen werden muß, als es in den Kühn'schen Wirthschaftsberechnungen ist. Auch hat Herr Kühn wohl ganz übersehen, daß in den amtlichen Berichten über „die Erfahrungen über die Lage der Landwirthschaft in Baden", aus welcher er hauptsächlich das Material für seine Beweisführung geschöpft hat, selbst darüber geklagt wird, daß in den vorzugsweise Körner bauenden Ortschaften Badens die Viehhaltung und damit auch die Düngerproduction eine zu geringe sei, so daß der landwirthschaftliche Betrieb mehr und mehr leide. Solche nicht normale Wirthschaften können aber um so weniger zur Grundlage der Berechnungen, wie es hier geschehen, genommen werden, als sie eben wegen dieses Mangels einen zu geringen Getreideverbrauch für die Viehhaltung haben. Endlich hat aber Herr Kühn nur die Tabelle 5, nicht die Tabelle 6 des badischen Berichts berücksichtigt; freilich wäre er, wenn er es gethan hätte, zu dem entgegengesetzten Resultat gekommen, als wozu er gelangen wollte.

Die vier aus Baden genannten Grundstücke unter 5 Hectaren werden dies zeigen.

Es wird angeführt, daß von einem Grundstücke von 2,60 Hectaren in Huttenheim nach vollständiger Deckung des Bedarfs an Saatgut und für die Wirthschaft noch 11,5 Proc. des geernteten Getreides und von einem Grundstücke in Sandhausen von 2,96 Hectaren noch 20,7 Proc. der Getreideernte zum Verkauf kommen. Die amtliche Tabelle 5 giebt über das Grundstück in Huttenheim an, daß bei einer Ernte von 41,0 Ctr. Getreide für die Haushaltung 30,7 Ctr., zu Viehfutter 1,5 Ctr. verbraucht worden und nach Abzug der Saat 4,70 Ctr. Getreide im Werthe von 40 Mk. zum Verkauf gekommen seien. In der Tabelle 6 ist aber zu lesen, daß der ganze Hausstand incl. des Arbeitspersonals aus nur vier Personen bestanden (daher der geringe Verbrauch in der Haushaltung) und daß — für den Zukauf von Kraftfutter und Sämereien 138 Mk. ausgegeben sind.

Von dem Grundstücke in Sandhausen sind nach Tabelle 5 an Getreide 48 Ctr. geerntet und davon für den Haushalt 33 Ctr., als Viehfutter ist nichts verbraucht. Nach Abzug der Saat kamen 10 Ctr. zu 79 Mk. zum Verkauf. Nach Tabelle 6 sind aber noch 116 Mk. für Kraftfutter und Sämereien ausgegeben. In Wirklichkeit ist also in beiden Wirthschaften kein Ueberschuß an Getreide vorhanden gewesen, sondern es hat für 98 Mk. bezw. 37 Mk. zugekauft werden müssen.

Ferner sind aus dem amtlichen badischen Berichte noch ein Grundstück in Sulzfeld von 3,5 Hectaren und ein anderes in Richen von 2,97 Hectaren aufgeführt. Von Ersterem sollen 53,4 Proc., von Letzterem 54 Proc. der Getreideernte verkauft sein. Nach Tabelle 5 sind von dem Sulzfelder Grundstücke 66,5 Ctr. Getreide geerntet, davon für den Haushalt 24 Ctr., als Viehfutter nur 1 Ctr. verbraucht und 35,90 Ctr. zu 329 Mk. verkauft worden. Nach Tabelle 6 sind für Kraftfutter 9 Mk. ausgegeben, so daß hiernach wirklich ein Ueberschuß an Getreide im Werthe von 320 Mk. bleiben würde. Jeder praktische Landwirth wird aber zugeben, daß der überaus geringe Verbrauch von 25 Ctr. Getreide für Haushalt und Viehfutter in einer Wirthschaft von 3,5 Hectaren durch ganz besondere Verhältnisse bedingt sein muß, die keinen Maßstab für weitere Kreise abgeben können.

Auf dem Grundstück in Richem sind nach Tabelle 5 an Getreide 59,5 Ctr. geerntet, hiervon sind für die Haushaltung nur 22 Ctr., für Futter ist nichts verbraucht und es sind 31 Ctr. zum Verkauf gekommen. In der Tabelle 6 ist das Grundstück leider nicht aufgeführt, so daß nicht zu ersehen, was für den Zukauf von Kraftfutter ausgegeben ist, doch darf man wohl glauben, daß Herr Professor Dr. Kühn selbst nicht annimmt, daß auf solchen Grundstücken dem Vieh kein Getreide oder gekauftes Kraftfutter gegeben wird. Außerdem aber aber sagt die Tabelle 4, daß der Verbrauch für den Haushalt hier so gering sei, weil die Familie oft auswärts speist. Trotzdem führt Herr Kühn auch dieses Grundstück als maßgebend für den landwirtschaftlichen Betrieb an.

Von der Weltausstellung in Antwerpen.

Die modernen Industrievölker.

Von allen fremden Staaten stehen dem Mittelpunkte der Ausstellung Frankreich und Italien am nächsten und sie verdienen diesen Ehrenplatz. Ohne diese beiden wäre die Weltausstellung nicht möglich gewesen, sie allein schon geben ihr den universellen Charakter. Frankreich entfaltet nicht nur den ausstellerischen Glanz, an den es uns von jeher gewöhnt hat, sondern auch eine Mannigfaltigkeit an gewerblichen Leistungen, die jedem imponiren muß. Von den Klagen der Industriellen, von dem schlimmen Ergebnisse der Handelbilanz, von dem allgemeinen Rückgange und den warnenden Zahlen der Statistik merkt man hier nichts, hier erscheint das Volk auf der Höhe des selbstgeschaffenen Glücks, der unerschütterlichen kunstindustriellen Vorrechtsstellung. Ausstellungen haben eben ihre eigenen Gesetze. In gewissem Sinne ist Frankreichs Präponderanz wirklich noch unerschüttert. Auf dem breiten Gebiete aller Gebrauchswaare in allerbestem Sinn mag Deutschland den Nebenbuhler längst eingeholt und überflügelt haben; in allerhöchsten kunstgewerblichen Leistungen steht das über die vornehmste, zahlungsfähigste Kundschaft gebietende Frankreich immer noch obenan. Die lebhafteste Phantasie, die äußerste Findigkeit des begabten Volkes möge sich immer ungebunden gehen lassen, gelingt ihnen ein Wurf, so sind sie auch heute noch des Erfolges sicher. Und solcher gelungenen Würfe zeigt uns die Ausstellung wieder viele. Längst haben bei uns Fritz Heckert in Schlesien, Theresienhütte in Baiern, das Rheinland in der Umgebung von Aachen Luxusgläser mit Relief-Emails verziert. Aber erst ein Franzose kommt darauf, auch Fensterscheiben, Füllungen, Glastafeln überhaupt mit Ranken, Blumen, Arabesken von farbigen, hoch anschwellenden Emails zu schmücken, was eine hochinteressante Wirkung erzielt. Ein anderer, Paul Soyer wendet Schmelzfarben noch künstlerischer an. Er läßt Luxusgeräthe, Truhen, Leuchter, Schalen, Standuhren, Füllungen zu Schränkchen von Kupfer fertigen und führt darauf antike, renaissance und moderne Malereien auf dunkelblauem Grunde aus mit ebenso viel Meisterschaft als Geschmack. Die alten Limogesmalereien, die Jedermann kennt, die jeder bewundert, hat er wieder erweckt und reiche Private wie Museen kaufen seine Kunstwerke. Das könnten Deutsche gewiß ebenso gut vollbringen, aber wer kauft es ihnen ab. Wegen ihrer glücklichen Würfe sind ja zwei der berühmtesten französischen Kunstindustriellen, Barbedienne und Christoffle, längst rühmlich bekannt. Ersterer stellt neben seine unübertrefflichen Kunstbronzen zwei Vasen, deren dunkler Bronzefond mit einem Gestricke von goldbronzenen Bändern und Knoten übersponnen ist, auf denen Decorationen von schwarz und farbig Email hoch anschwellen. Bei Christoffle sind es die Anwendungen japanischer, indischer, altrussischer Kunsttechniken für moderne Zwecke, die uns immer wieder Bewunderung abnöthigen. Mit Tauschirungen, Tula-Dekors, Niederschlägen von Kupfer, Gold, mit Schwefelleber gedunkeltem Silber, Stahl auf matt silbernem Grunde ist er unerschöpflich neu und fesselnd.

Zu diesen eigenartigen Vorzügen der Franzosen gesellt sich das höchste ausstellerische Geschick. Da nöthigen sie uns auch hier wieder aufrichtigste Bewunderung ab. Die Lyonner Seidenweber striken, seit Jahren klagt man dort, daß unser Crefeld und die erstarkende Seidenindustrie Italiens ihnen den Markt streitig mache. Der Lyonner Seidenhof unserer Ausstellung läßt davon nichts ahnen. Die Wände des quadratischen Lichthofes sind gebildet von Vitrinen, in der Mitte erhebt sich eine Trophäe, alles gefüllt mit den verführerischsten Stoffen, façonnirt und broschirt, Damast und streifig, glatt und überrankt mit üppigen Blumengewinden. Ein blaßgrüner Stoff wird durchzogen von bürstenhohen Streifen aus oliv Plüsch, ein gelber Grund mit dicken braunen Sammetblättern. Hier sehen wir Tapeten- und Vorhangstoffe im Geschmack der Pompadour, dort Kirchenstoffe mit ernsteren Dessins. Auf dem freien Raume stehen vor allen vier Ecken Statuetten aus den Ateliers von Barbedienne, Polster laden zur Rast ein; so etwas vermag kein anderes Volk zu zeigen. Noch imposanter stellen die Staatsindustrien sich hin. Ebenfalls in einem quadratischen Lichthof stehen die großen Decorationsstücke von Sevres, jene wundervollen Vasen, deren milder Stoff sich leicht jeder plastischen Verzierung willig erweist, und die Bildwebereien von Gobelin und Aubusson mit Gestalten, Scenen, Schäferspielen, Blumengewinden, die heute noch so unnachahmlich schön sind, wie zu aller früheren Zeit. Da sehen wir wenig eigentlich Neues, Alles aber zu geradezu verblüffender Wirkung vereint.

Dieses Ausstellungsgeschick bewährt sich beim geringsten Objecte. Der bunte Tand der sogenannten „Articles de Paris" die Kämme, Körbchen aus Golddraht, Berloques, imitirte Schmuckwaare, falsche Brillanten sind ebenso lockend zusammengestellt, wie der mächtige Bau aus Säulen, Röhren, Kesseln, Platten von Kupfer und Messing, wie die Papiertapeten, die gepreßtes Leder, schwere Seidestoffe imitiren, wie die Bronzekunstwerke von Thibaut, der mit seinen großen statuarischen Bronzegüssen sich Barbedienne an die Seite stellt. Der französischen Kunsttöpfereien gedenken wir nur kurz, denn die besten der Keramiker, so Theodor Deck, Gien und die berühmten Majolikabildner sind nicht hergekommen, obgleich auch so noch immer die französische Ausstellung ganz vorzügliche Poterien aufweist. Die Antwerpener mögen sich bei den Franzosen für diese Unterstützung bedanken, die sich ebenfalls auf die Ausstattung der Maschinenhalle mit einer Menge ausgezeichneter Stücke erstreckt.

Italien zeigt sich auch hier als Land der Kunst. Leistungen der großen oder auch nur der praktischen Industrie hat man sich wohl gehütet über die Alpen nach Antwerpen zu schleppen und wo dies geschehen, wie mit den entsetzlichen Tuchen und Hosenstoffen aus Neapel, da verkriecht man sich in den entlegensten Winkel. Die italienischen Majoliken erregen Furore. Einzelne der Schalen, Krüge und Näpfe mit erhabenem Ornament, Engelgestalten, Laubgewinden, Arabesken in ausgezeichneten Glasurfarben sind mit hunderten von Verkaufszetteln besteckt, die wie lange Schleppen weit am Boden nachschleifen. Die großen Stücke, die man nicht kaufen kann, bewundert man wenigstens. Auf dem Gebiete der Kunsttöpferei läuft Italien allen Nebenbuhlern den Rang ab. Erfreulich ist's, daß diese Kunstindustrie, die, durch die Sarazenen eingeführt und seit vielen Jahrhunderten in den altumbrischen Städten heimisch, sich im einheitlichen Königreich schnell weiter ausbreitet. Aus Gubbio, Faenza und jenen östlichen Munizipien ist sie zuerst nach Florenz gekommen und jetzt finden wir bereits Rom, Mailand, Neapel unter den Ausstellern. Cantapelli aus Florenz, Castellani aus Rom, Steffanoni aus Mailand machen hier den Meistern aus Fabriano, welche die goldroth schimmernden Schalen von Gubbio nachbilden, glückliche Concurrenz.

Ebenso einzig in ihrer Art ist die Glasindustrie der Venetianer. Die opaken, geflammten Massen, die Cadiani zu Prunkgefäßen benutzt, wie die Mosaiken und Hohlgläser von Salviati, die Kronen und Spiegel von Murano sind ja seit Jahren als unübertrefflich bekannt. Wir finden dann die Millefiori-, die Opal-, die edelsten farbigen Gläser auch hier wieder, daneben als Werke Salviati's Nachbildungen indischer, antiker und anderer archaischer Kunstschöpfungen, die wirklich Kunstwerke und nur für Museen bestimmt zu sein scheinen. Auch hier arbeitet man also eifrig weiter, macht Eroberungen auf bisher fremdem Gebiete, ohne dazu, wie die Keramiker, durch auswärtige Concurrenz getrieben zu sein. Denn Venedig hat die von den Byzantinern überkommene Kunst sich unbestritten zu erhalten gewußt, nirgends in Italien erwachsen ihnen Nebenbuhler, nachstrebende Rivalen findet die Königin der Adria erst in Böhmen und in dem preußischen Schlesien.

Wie alles, was die italienische Industrie hergesandt, sind auch ihre Möbel Kunstwerke, da will keins zum Dutzend gehören; jedes als Individuum gelten. Florenz mit seinen Elfenbein- und Perlmutter-Intarsien auf dunklem Holze, Venedig mit den kunstvollsten Schnitzarbeiten und alle die kleineren mit gleichen künstlerischen Vorzügen. Ich begreife, daß jeder vermögende Kunstfreund so ein Möbelstück erwirbt, um es seinem Hausrath zuzugesellen; es fügt sich in jede Formengebung, jeden Stil, weil es direkt keinem angehört, höchstens der freien italienischen Renaissance. Wo immer in Italien man Luxusmöbel baut, da sind sie Kunstwerke. Eine befreundete deutsche Dame, Hamburgerin, hatte sich in Rom eingerichtet und dazu in Siena, in Florenz, allenthalben Möbel bauen lassen. Das würde in Deutschland ein Kunterbunt geworden sein, hier aber fügte alles sich harmonisch zusammen.

Die Kunstbronzen mögen den besten Pariser nicht gleichkommen, sind aber immer von vornehmster Qualität. Wie die Belgier so wenden auch einige Italiener die Technik „à la cire perdue" an. Die Plastik wird in Wachs ausgeführt, dann mit festem Gußmantel umgeben, darauf das glühende Metall eingelassen. Die Glut zerstört das Wachs vollständig, man erhält den Bronzeguß treu nach dem Wachsmodell. In Deutschland hat Rob. Toberentz diese Technik für kunstgewerbliche Zwecke mit Erfolg angewendet, die sich überhaupt nur für kleinere Stücke eignen mag. All diese hervorragenden Stücke werden umgeben von dem bunten Allerlei des italienischen Kunsthandwerkes, von Cameen und Filigranen, von Korallen, Glasperlen und allerlei reizenden, zum Kaufe verlockenden Kleinigkeiten. In einer letzten Abtheilung hat die Regierung die Erzeugnisse des Landes ausgestellt, Schwefel und Marmor, Früchte, Getreide und Gemüsearten. Daß man auch Hölzer, dünnes Knüppelholz, herzubringen sich gestattet aus dem waldlosen Lande, mag von der Zuversicht des Gouvernements zeugen, dem wir wünschen wollen, daß es mit ernstgemeinter Auffassung Glück haben möge.

Neben Italien steht am Ende des Querschiffes Oesterreich, das sich besonders herausgeputzt hat auf kleinem Raume. Es wollte wohl der Heimath seiner jungen, beliebten Kronprinzessin Ehrung erweisen. Pforten, kunstvoll aus Schmiedeeisen geformt, führen in sein Bereich, dessen Mitte, wieder künstlerisch eingeschrankt, die geschlossene Ausstellung des Wiener Kunstgewerbevereins einnimmt. Da finden wir die Luxusgläser von Lobmeyer, die keine Entwickelung aufwärts aufzuweisen habe. Wie

So schlägt Herrn Kühn sein eigenes Beweismaterial und obgleich er selber anführt, daß in vielen Gegenden Badens der bäuerliche Besitzer und selbst der Großbauer von über 50 Hectaren kein Getreide verkauft, weil dort der Getreidebau hinter der Viehhaltung zurücktritt, so hält er doch die Behauptung aufrecht, daß der bäuerliche Besitzer dasselbe und eher noch ein größeres Interesse an der Erhöhung des Getreidezolles hat, als der Großgrundbesitzer.

Am merkwürdigsten freilich ist, daß der badische Bericht selbst annimmt, daß nur 2 Proc. der landwirthschaftlichen Betriebe ein nennenswerthes Interesse an der Erhöhung der Getreidezölle haben, und dessen Verfasser, welche die badische Landwirthschaft ganz genau aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen, sollten es doch wohl besser wissen als Herr Kühn, der noch nicht einmal die Tabellen gewissenhaft benutzt hat.

Deutschland.

A. K. C. **Berlin**, 16. Juli. Die in Wien erscheinende „Volkswirthschaftliche Wochenschrift“ äußert sich über die in Oesterreich-Ungarn üppig ins Kraut geschossenen Wünsche, die agrarische Zollpolitik des deutschen Reiches durch eine starke Schädigung der deutschen Ausfuhr zu vergelten, folgendermaßen: „Unbestritten ist vor Allem, daß die beiderseitigen Regierungen die Absicht haben, die im März dieses Jahres in den Legislativen beider Reichshälften eingebrachte Zoll-Novelle wieder aufleben zu lassen. Zwar wird diese nicht tale quale den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden, sondern es wird eben mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ausgleich eine allgemeine Revision des Zoll-Tarifes stattfinden. Worauf es aber zur Beurtheilung der Zollpolitik ankommt, das sind die Motive, auf welche sich der neue Tarif stützen wird, und da kommt allerdings ein Zwiespalt in den Anschauungen der beiden Regierungen hervor, indem nämlich Ungarn, wie dies erst jüngst wieder vom Staatssecretär von Matlekovics betont wurde, eine Politik der Retorsion quand même in Scene zu setzen beabsichtigt, während die österreichische Regierung von dem Grundsatze ausgeht, daß die neuen Zölle nicht in der Absicht dem Auslande zu schaden, sondern vielmehr um die heimische Industrie mit einem noch kräftigeren Schutze als bisher zu bedenken, festgesetzt werden sollen. Im Effecte kommen die verschiedenen Motive augenscheinlich zu demselben Ziel, und dies ist eine weitere Erhöhung der Zölle. In Hinsicht auf den Zolltarif hätte man also Klarheit.“

□ **Berlin**, 16. Juli. Der „demokratische Verein zu Berlin“ hielt Mittwoch Abend im Luisenstädtischen Clubhause eine Versammlung ab, die im ganzen von 80 Personen besucht war. An das längere Referat des Dr. Weiß über „das Verhältniß der norddeutschen Demokratie zur süddeutschen Volkspartei“, worin der Redner der Hoffnung auf eine Vereinigung beider Ausdruck gab, knüpfte sich eine sehr animirte Debatte. Unter denen, welche zu Wort kamen, brachte ein Herr Görlitzer es fertig, die Deutschfreisinnigen für die ärgsten und am energischsten zu bekämpfenden Feinde der Demokraten zu erklären, und der Vorsitzende beantwortete eine an ihn gerichtete Frage, wem sich die demokratische Partei im Wahlkampfe anschließen solle, dahin, so lange sie keine eigenen Candidaten habe, der nächststehenden Partei. Werden denn aber die Socialdemokraten eigene Candidaten aufstellen?

Berlin, 17. Juli. Wie die „Kreuzztg.“ vernimmt, sind auf Befehl des Kaisers zur Theilnahme an den großen Herbstübungen in Frankreich commandirt: General-Lieutenant v. Alvensleben, Commandeur der 10. Division, Oberst-Lieutenant v. Lütcken, vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, und Major v. Malachowski vom großen Generalstabe. — Zu den großen Herbstübungen der österreichisch-ungarischen Armee, welche in der Gegend von Pilsen stattfinden, sind commandirt: General-Major v. Arnim, Inspecteur der Jäger und Schützen, Major v. Rosen vom Garde-Kürassier-Regiment und Major v. Alten vom großen Generalstabe.

* **Berlin**, 17. Juli. Behufs Durchführung des Planes, den Kölner Dom auch nach der Westseite freizulegen, zu welchem Ende es der Erwerbung des Domhotels sowie anderer sehr erheblicher Aufwendungen bedürfen würde, ist die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie nach dem Muster der früheren Dombau-Lotterie erbeten worden. Diesem Gesuche ist, nach den „B. Pol. N.“ nicht stattgegeben worden. Man hat im Staatsministerium die Ueberzeugung nicht zu gewinnen vermocht, daß, nachdem die Freilegung des Doms nach anderen Seiten in weitem Umfange geschehen ist, die betheiligten künstlerischen und ästhetischen Interessen bedeutend genug sind, um einen so erheblichen Geldaufwand, wie er erforderlich sein würde, sowie die Erwirkung des nur für besonders dringliche oder erhebliche Fälle zulässigen Rechtes zur Veranstaltung einer Lotterie zu rechtfertigen. Diese Bedenken mußten um so entscheidender wirken, als anderweit dringliche Bedürfnisse bestehen, deren Befriedigung zweckmäßig im Wege der Lotterie zu erfolgen haben wird. Wie wir hören, wird nach dieser Richtung zunächst der Ausbau der Marienburg in Frage kommen, für welchen Zweck die Ermächtigung zur Veranstaltung einer Lotterie an Allerhöchster Stelle befürwortet werden wird.

* **[Neue Creditforderungen.]** Der „Magd. Z.“ wird geschrieben: Es sind sehr bedeutende Creditforderungen, deren Erhebung zu Marine- und Militärzwecken von der Regierung für die nächsten Jahre zu erwarten steht. Die Creditforderung für den Bau eines großen Nord-Ostsee-Canals, dessen seit in Aussicht befohlene Bauaufnahme wohl schwerlich noch länger bezweifelt werden kann und für den die Baukosten bereits mit 156 Millionen Mark beziffert worden sind, nimmt dabei die erste Stelle ein. Auch bei der Reichstagssitzung über die Erneuerung des Militärseptennats wird es jedoch, nach den Organisationsänderungen, die dabei in Frage treten werden, voraussichtlich ohne eine wahrscheinlich ebenfalls recht beträchtliche Erhöhung des Militäretats nicht abgehen. Ob vor Ablauf der nächsten drei Jahre, für welche der Bedarf der Marine auf Grund der letzten Denkschrift bereits bestimmt worden ist, für neue Schiffsbauten ꝛc. schon vor Ablauf dieser Frist eine Neu- und Nachforderung erhoben werden wird, muß als zweifelhaft erachtet werden. Die durch das Eintreten in die deutschen Colonisationsbestrebungen seit jener früheren Bestimmung durchaus veränderten Bedarfsverhältnisse lassen jedoch auch diesen Fall als möglich erscheinen. Voraussichtlich wird bei der Einbringung hier Creditforderungen eine bestimmte Reihenfolge eingehalten werden, und deuten mehrfache Anzeichen dahin, daß die Forderung für den Canalbau allen anderen etwaigen Ansprüchen voraufgehen dürfte.

* **[Bischof Korum von Trier]** soll in diesen Tagen nicht allein in Münster gewesen sein, sondern wahrscheinlich auch in Paderborn und vielleicht noch, ehe er nach Paderborn ging, in Osnabrück und Hildesheim. Zwischen ihm und der „Germ.“, die in dem Paderborner Erlaß „die erste tiefe Bekümmerniß seit den vierzehn Jahren des Culturkampfs“ erblickt, aus Rom die Nachricht zugegangen, daß die Angelegenheit „über das Stadium Paderborn hinaus ist und weitere kirchliche Instanzen schon beschäftigt.“ Auch der gestern hier angekommene „Monit. de Rome“, der ebenfalls eingesehen hat, daß der Erlaß noch nicht zurückgenommen ist, beklagt das und fürchtet, die „Verwirrung“ werde nur noch steigen, fügt dann aber bei:

„Die Zurückziehung des Erlasses, welche im Princip entschieden ist, aber noch nicht stattgefunden hat, wird bald eine vollendete Thatsache sein können. Im Uebrigen wissen wir, daß die competenten Autoritäten sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen und daß der Zwischenfall ohne Zögern beendigt werden wird.“

* **[Das neue Lehrerpensionsgesetz]** gilt für Lehrer an Mittelschulen nicht. Diese Leute sind daher in einer üblen Lage. Die Regierung betrachtet sie als Elementarlehrer, denn sie werden genöthigt, zu der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse ihre Beiträge zu zahlen, die Steuerbehörde sieht sie als Lehrer höherer Lehranstalten an und die Communalsteuer müssen sie wie diese entrichten, aber das Pensionsgesetz für höhere Lehrer findet auf sie keine Anwendung. Sie sitzen richtig zwischen zwei Stühlen. Ein Regierungscommissar hat sie, als ihre Lage im Abgeordnetenhause zur Sprache kam, zwar damit getröstet, daß ihre Pensionsfrage an die Reihe kommen solle, wenn erst das Elementarlehrergesetz unter Dach und Fach sei. Aber von diesem magern Trost haben sie einstweilen nichts, und es wird sich fragen, wie lange es bis zum Erlaß des darauf bezüglichen Gesetzes unter den jetzigen Umständen noch dauern wird.

* **[Der Maurerstrike.]** Die strikenden Maurer haben vorgestern, am 16. Juli, beschlossen, den Strike fortzusetzen. Bei einem Rencontre gestern Abend in der Pallisadenstraße zwischen Strikenden und Arbeitenden wurde das Commissionsmitglied der Strikenden, Fassel, einem Telegramm der „Br. Z.“ zufolge, so schwer verletzt, daß er an den Verletzungen gestorben ist. Bei der Beerdigung soll eine große Demonstration der Strikenden stattfinden.

* Die „N. P. Ztg.“ schreibt: Der in dem jüngsten Prozesse Stöcker-Bäcker mehrfach genannte Jacobson ist, wie uns von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, unter dem Verdachte der Verleitung zum Meineide verhaftet worden und befindet sich bereits seit gestern vor acht Tagen in Gewahrsam.

* In den 15 Berliner Volksküchen des Vereins von 1866 wurden im ersten Semester 1885 verspeist: Mittags 61 812 ganze (1 Liter) und 907 395 halbe (⅘ Liter) Portionen, im Winter-Quartal Abends 44 150 Portionen Suppen und 8650 Portionen Thee mit Brödchen, in Summa 1 022 007 Portionen. Bekanntlich bestehen die Mittagsgerichte aus frischen Gemüsen, Hülsenfrüchten, Brühsuppen, Milchspeisen ꝛc. mit entsprechenden Fleischportionen.

* **[Zur Sprachenfrage im Reichslande.]** Ein sehr verbreitetes Straßburger Wochenblatt, der „Straßburger Bote“, enthält im Briefkasten der Redaction in seiner Nummer vom 11. Juli folgende Notiz: Herrn J. K. in Erstein. Wir würden Ihre Bitte, auch französische Räthsel aufzunehmen, sehr gern erfüllen; aber von unseren 9000 Lesern kennt die immense Majorität die französische Sprache nicht genug, um mit Interesse dieser Art von Räthseln folgen zu können.

Posen, 16. Juli. Gegenüber den Meldungen über die bereits erfolgte Entschließung des Herrn Herse, sich der Advocatur zu widmen und sich in Posen niederzulassen, will die „Pos. Z.“ in der Lage sein, erklären zu können, daß eine solche Entscheidung seitens des Herrn Herse überhaupt noch nicht erfolgt ist, bisher auch keinerlei Schritte in der gedachten Richtung von ihm gethan worden sind. Hiermit werden auch alle anderen hieran geknüpften Combinationen vorläufig gegenstandslos.

Magdeburg, 16. Juli. An der Verlegung des Magdeburger Staatsarchivs nach der Universitätsstadt der Provinz, Halle a. S., darf nicht mehr gezweifelt werden. Wenn wir sonst recht unterrichtet sind, hat die Angelegenheit bereits alle Stadien durchlaufen, so daß vielleicht schon dem nächsten Landtage eine darauf bezügliche Vorlage gemacht werden kann. Findet sich im Abgeordnetenhause eine Majorität dafür, so ist die Sache ein- für allemal entschieden. Die Stadt Magdeburg verliert durch diese Translocirung des Staatsarchivs das bedeutendste und umfangreichste Material zu ihrer Geschichte und das des Erzstifts.

* **Offenbach**, 15. Juli. Gestern tagte hier im Saale der Schlosser'schen Liegenschaft eine von ca. 700 socialdemokratischen Wählern besuchte Versammlung, in welcher der Abgeordnete Liebknecht einen Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage abstattete. Bei dieser Gelegenheit kam er auch auf den Bruderzwist im eigenen Lager zu sprechen und die Versicherungen, welche er seinen aufmerksamen Hörern gab, klangen sehr zuversichtlich. Von den sogenannten Spaltungen, so meinte der Redner, sei nur in der feindlichen Presse die Rede, welche jeden vorkommenden Fehler an die große Glocke hänge. Er habe sich früher auch gegen den Parlamentarismus erklärt, das war aber zur Zeit des Norddeutschen Bundes; jetzt, nach Begründung des deutschen Reiches, sei die Möglichkeit gegeben, vermittelst des allgemeinen Stimmrechts Reformen herbeizuführen. Zunächst aber sei diese Benutzung eine agitatorische. Innerhalb der Fraction sei ein Streit über die Dampfersubvention gewesen; es hatten aber keine principiellen Gegensätze bestanden. In die Frankfurter Streitigkeiten sich einzumischen lehnte er ab; das sei ein alter persönlicher Streit. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Versammlung ihre Zustimmung zu dem Gesammtverhalten der socialdemokratischen Reichstagsfraction ausdrückt.

England.

AC. **London**, 15. Juli. Die jüngsten Enthüllungen der „Pall Mall Gaz.“ über den scheußlichen Handel mit jungen Mädchen fahren fort, die öffentliche Aufmerksamkeit zu beschäftigen, und es werden jetzt von verschiedenen Seiten energische Schritte gethan, um die Regierung zu nöthigen, diesem schreienden Uebelstande durch schärfere Gesetze ein Ende zu setzen. Der Gesetzentwurf zum Schutze junger Mädchen ist zwar in zweiter Lesung angenommen worden, allein er bedarf einer gründlichen Modification, um das eigentliche Gesetz wirksam zu machen. In einer gestern in Prince's Hall unter dem Vorsitze des Parlamentsmitgliedes Samuel Morley abgehaltenen, von einflußreichen Personen beiderlei Geschlechts zahlreich besuchten Versammlung wurden der Regierung die Fingerzeige gegeben, welche nöthig sind, ein wirksames Gesetz zu Wege zu bringen.

Der Minister tadelte das jüngste Einschreiten gegen eine Anzahl Jungen, welche die „Pall Mall Gazette“ in den Straßen verkauften. Uebrigens hatte der Herausgeber der „Pall Mall Gazette“ jüngst gedroht, er würde, falls er wegen der Veröffentlichung der drastischen Enthüllungen gerichtlich belangt werden sollte, die Namen aller der hochgestellten Persönlichkeiten veröffentlichen, welche daran betheiligt sind. Ob diese Drohung mit dem Entschlusse der Regierung, die „Pall Mall Gazette“ unbehelligt zu lassen, etwas zu thun hat, muß dahingestellt bleiben. Der Herausgeber der „Pall Mall Gazette“ erhält täglich Massen von Dankes- und Anerkennungsbriefen von Prälaten, Parlamentsmitgliedern, anderen hochgestellten Persönlichkeiten und den zahlreichen Vereinen und Instituten, welche sich die Unterdrückung des Lasters zur Aufgabe gestellt haben. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist jetzt auf die Sache gelenkt und es wird dem Unwesen in seiner ärgsten Form zum Mindesten eine gewisse Schranke gesetzt werden.

Spanien.

* Ueber eine vereitelte **republikanische Schilderhebung** geht der „Nat.-Z.“ folgende Meldung zu:

Madrid, 16. Juli. Seit einigen Tagen wußte die Regierung, daß eine republikanische Bewegung ausbrechen sollte. Die ergriffenen Maßnahmen ergaben außerordentliche Resultate. Hier, in Saragossa und in Mataro stieß die Polizei auf Revolutionäre, die schon zum Losbrechen bereit waren. In Saragossa arretirte sie in einem Landhause sechzig Personen und in Mataro acht, welche bereits auszogen, um sich mit den anderen in den Bergen zu vereinigen. Waffen, Dokumente von großem Interesse fielen in die Hände der Polizei. Ueberall herrscht vollkommene Ruhe.

Asien.

Bombay, 14. Juli. Der Regenmangel in der Präsidentschaft Bomby verursacht Besorgnisse wegen der Ernte.

Amerika.

* In dem Befinden des Generals Grant ist eine merkliche Besserung eingetreten. Er fühlt sich kräftiger, und seine Stimme ist wieder hörbar.

* Ein Telegramm aus Fort Pitt meldet, daß 200 Indianer der Bande Big Bear's sich den canadischen Truppen ergeben haben und gefangen gehalten werden.

Von der Marine.

Stettin, 16. Juli. Der Bau der sechs auf der Werft des „Vulcan“ für die deutsche Marine bestimmten Torpedoboote ist soweit vorgeschritten, daß die meisten in der nächsten Zeit vom Stapel gehen können. Gestern früh wurde das erste Torpedoboot vom Stapel gelassen. (N.St.Z.)

V **Kiel**, 16. Juli. Die Kreuzer-Fregatte „Stein“ ist nach einer sehr schnellen Fahrt und zwar in kaum 48 Stunden von Arendal (Norwegen) hier eingetroffen. — Die Kreuzer-Corvette „Ariadne“ ist, von Helsingör kommend, ohne in den Hafen von Kopenhagen einzulaufen, gestern Abend auf der Rhede von Saßnitz angekommen. Das Schiff bleibt bis zum 1. August im dortigen Hafen, geht dann nach Swinemünde und am 18. August nach Neufahrwasser. — Das Schiffsjungen-Schulschiff Brigg „Rover“ ist heute von Kallundborg nach Helsingör und die Kreuzer-Corvette „Olga“ gleichfalls heute von Swinemünde nach Neustadt in See gegangen. — Die erste und zweite Torpedoboots-Division, welche gegenwärtig im Alsensund manövriren, beabsichtigen morgen nach Glücksburg an der Flensburger Föhrde zu gehen.

Danzig, 18. Juli.

* **[Wasserstand.]** Nach einem Telegramm war der Wasserstand in Kulm am 17. d., Abends 7 Uhr, 3,49 Meter.

—g— **[Turnfest der Elementarschulen.]** In einer Stärke von ca. 1200 Knaben setzte sich gestern der Zug der Schüler der hiesigen Elementarschulen Mittags 2 Uhr vom Turnplatz in der Gertrudengasse aus nach Jäschkenthal in Bewegung. Geleitet wurde der Zug von der Kapelle des Pionierbataillons und zwei aus Schülern

---

so manches in Oesterreich ist auch Lobmeyer, der 1873 auf der Wiener Weltausstellung vielbewunderte Kunstindustrielle, stehen geblieben. Seine Schleifarbeiten sind dieselben vorzüglichen, in farbigen Gläsern und Emaildekors haben Josephinenhütte und Fritz Heckert in Pr. Schlesien den Nachbarn längst übertroffen. Die böhmischen Spitzen, die Prachtstoffe von Has, die Stickereien von Giani, die Leder- und Bronzearbeiten der Wiener Nachfolger August Klein's, jene ehedem viel bewunderten Leistungen der Wiener Luxusgewerbe, sehen uns heute etwas veraltet an. Stehenbleiben bedeutet Rückschritt und Oesterreichs Kunstgewerbe erscheinen uns seit jenen Glanztagen von 1873 bedenklich in Stillstand gerathen. Statt der reizenden, mit künstlerischer Willkür eingerichteten Herrenzimmer, die wir 1876 in München bewundert, zeigen sich hier ähnliche geschlossene Etablissements von auffälliger Koketterie, mit Luxusmöbeln überladen, vollständig im Sinne der modernen Haute Finanze staffirt. Nebenbei finden wir allerdings achtungswerthe Arbeiten in Meerschaum, Elfenbein und Granaten, wir finden die allbekannten Möbel aus gebogenem Holze von Thonet, eine Pyramide aus Marasquinoflaschen von Luxardo aus Zara in Dalmatien. Die farbigen Gläser der gräflich Harrach'schen Hütte wollen Porzellan, Elfenbein und andere Stoffe nachahmen, statt wie die der anderen Fabriken das Glas als solches in schönem Farbenspiele zu zeigen. Es wäre indessen der Schluß voreilig, hieraus ein Stehenbleiben oder gar einen Rückgang der böhmischen Glasindustrie zu folgern.

Selbstständig und eigenartig steht noch Rußland da in seinem nicht großen, characteristisch mit rohen Holzschnitzereien und farbigen Tüchern geputzten Lichthofe. Die Broncen von Chopin, Volkstypen, Tartaren, Tscherkessen, ackernde Bauerngruppen und andere Genres, stellt es in den Vordergrund, daneben seine schweren Kirchenstoffe und Priestergewänder mit eingewirkten Pfauen und andern stilisirten Fabelthieren auf Goldgrund. Auch die Pelze von Grünwald aus Riga, die Samowars, die kräftigen Klaviere mit großem Ton von Mühlbach, die rothen grell gemusterten Bauernkattune, die Holzschalen mit roth, schwarz und gold lackirt und manche andere Erzeugnisse bringen Landesart, Geschmack und Spezialindustrie des Landes gut zur Erscheinung. Wer Rußland in seinen wunderbaren Moskauer Tulaer Metallarbeiten, seinen Staatswerkstätten, seinen Bauernarbeiten von anderen Ausstellungen her kennt, wird das hier gebotene nur als geringen Abschlag betrachten. (Schluß f.)

Vaterrecht.

26) Roman von J. Boy-Ed.

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

Schweigend ritten die Gatten weiter. Dolores schaute vor sich hin, von Zeit zu Zeit stieß sie einen tiefen, schmerzlichen Seufzer aus. Ihr Aussehen erschreckte Alexis. Er fing an zu fürchten, daß ihr Schmerz, je tiefer sie ihre Liebe: verschlossen, leidenschaftlich, heimlich verzehrend. Stundenlang schreckte er durch kein Wort den Kampf ihrer Seele, endlich aber, da er ihren Ausdruck immer den gleichen blieben sah, begann er sanft:

„Geliebte, erinnere Dich, daß ich Dir sagte: wenn Du mir folgst, wird meine Liebe und Dankbarkeit grenzenlos sein. Sei gewiß, daß ich fortan keinen Wunsch mehr kenne als den: Dich glücklich zu sehen.“

Dolores schüttelte das Haupt.

„Wie kann ich glücklich sein, wenn er grollt und weint.“

„Gewiß, Du wirst es. Dieser Schmerz wird vorübergehen. Du wirst einsehen, daß Du Recht gethan: Gattenrecht geht vor Vaterrecht.“

„Nein,“ beharrte sie, „in der Stunde des Abschieds hab' ich es gefühlt: wer beide Pflichten nicht vereinen kann, findet kein Glück. Ich habe meinen Vater beleidigt. Sein Segen folgt mir nicht.“

„Aber auch nicht sein Fluch. Jetzt ergab er sich trotzig murrend darein. Bald wird er versöhnt Dir folgen.“

Dolores antwortete nicht mehr. — Ihr Weg hatte sie nun in das Thal geführt, dessen gewundene Sohle sie bis zur Küste verfolgen mußten. Eine Luft, gänzlich verschieden von der immer gleichen, heißen, aber reinen und von leisen Seewinden erquickten Atmosphäre auf Dolores Heimathberg, umgab sie. Feucht und schwer, machte sie der Brust das Athmen zur Last und diente einer verwirrend üppigen Pflanzenwelt zur Nahrung. Der enge Pfad, von den an den Gebirgsabhängen wohnenden Pflanzern dürftig unterhalten, schien sich zuweilen zu verlieren unter der überwuchernden und herandrängenden Fülle von Farren, Lianen und Begonien. Das leichtfüßigen buntfarbigen Blüthenleben ließen süßliche Düfte auf. Der Abend nahte und gebot eine Raststätte zu suchen für die Nacht. Dolores fürchtete sich, am Wege unter Büschen und Bäumen zu lagern. Das Glück war ihnen jedoch günstig, der Pfad führte steil, das Thal eine Weile als Bett dient, hier auf die Straße und bildete dort ein kleines, nacktes Plateau. Auf diesem unbequemen aber trockenen Boden breiteten die Indianer die Decken aus und begannen das Nachtmahl vorzulegen.

Dolores schwieg noch immer. Sie verschmähte jede Erquickung und lehnte sich bald, schnell athmend, mit allen Zeichen äußerster Erschöpfung zurück, um zu schlafen. Alexis verabredete mit den Leuten die Nachtwache und befahl ihnen, das Feuer zum Schutz gegen die Ameisen und andere Insecten immer leise zu unterhalten. Dann breitete er über Dolores den Mosquitoschleier und warf warf sich, selbst müde, ihr zur Seite nieder.

Der Mond war aufgegangen, sein Silberschein spann sich wie an gleißenden Fäden durch die rankenden Blüthenschaukeln, eine balsamische Luft erquickte die heiße Brust nach der schwülen Gluth des Tages. Alles athmete tiefen, satten Frieden und eine geheimnißvolle, zauberische Schönheit. Noch einmal schien es, als wollten die Wunderreize dieser Welt seine Seele umgarnen, und schmeicheln: bleibe hier! Halb träumend, halb wachend genoß er wollustig den leisen Zauber dieser nächtigen Stunde. Ein Geräusch, immer gleichmäßig, knisternd, wiegte ihn in Schlummer, aber noch floh sein Geist nicht ganz hinab in festen Schlaf, als auch schon ein schrecklicher Schrei ihn weckte und ihn auffahren ließ. Und das knisternde Geräusch war ganz nahe, war links, rechts, überall. Es klang, als wie wenn tausend und abertausend Lebewesen durch- und übereinander sich bewegten. Und ihm war's, als kröche es über seine Füße. Dolores hing an seinem Halse, instinktmäßig hob er sie empor.

Die Indianer schürten die Flammen heller, und nun sah man, was unter dem Pflanzenwerk verborgen, der Mond nicht zu beleuchten vermocht. Von der Höhe herab kam es und zog niederwärts, eine zahllose Schaar kleiner, schrecklicher, blutrother, krabbenartiger und feuchtglänzender Thiere. Flucht war unmöglich, — überall rings drängte sich das Grausige, Rothschwärzliche durcheinander. In namenlosem Ekel erschauderte auch Alexis.

„Keine Angst, Sennora“, trösteten die Indianer, „es sind die Züge des Turluru; sie ziehen zu Hunderttausenden zum Meere zur Brunst.“ Alexis ward durch diese Aufklärung beruhigt, Dolores klammerte sich schwerer an ihn und blickte mit unvermindertem Grauen auf das scheußliche Gewürm. Alexis fühlte, wie sie fieberisch zitterte.

Auseinandergesprengt durch das Feuer, zog der Schwarm der knirschenden und krabbelnden kleinen Schalthiere allmählich seitwärts — aber ihre Spur blieb zurück; ein glänzender, schleimiger Ueberzug deckte den Boden. Dolores weigerte sich, ein zweites Mal hier zu ruhen. Weiter zu ziehen war der Maulthiere wegen nicht möglich, wenn der Mondschein es auch gestattet hätte. Aber Dolores, bebend, athemlos, mit fieberheißen Händen, bestand darauf, die Indianer gaben nach und entzündeten ihre Fackeln.

So zogen sie weiter; es war Alexis wie ein Traum aus einem unheimlichen Märchen. Rings der schwarze Tropenwald und die schwüle Nacht. Vor ihm das ruhig wandelnde schwer beladene Thier, rechts und links davon die schweigsamen, glatthaarigen kupferfarbenen Männer mit den rothqualmenden Fackeln in den erhobenen Händen. Und das Licht der Fackeln überhuschte geisterhaft das schmächtige Weib im weißen Kleide, das an seiner Seite ritt und dessen Antlitz plötzlich einen hageren, scharfen Zug bekommen hatte. Ihre Augen waren groß und bang auf den undurchdringlichen Wald gerichtet, und wenn, aufgeschreckt durch den Fackelschein, kreischend ein Aeffchen raschelnd am nächsten Lianengerank sich entlang griff, fuhr sie schreckhaft zusammen.

So ritt sie dahin — ihr ganzes Ich wie ein Vorwurf für Alexis, der kein Auge von ihr wandte.

Doch auch diese Nacht nahm ein Ende. Bei Tagesanbruch ward Rast gemacht. Dolores schien schwach und in der Schwäche minder schmerzensstarr. Sie lehnte sich matt an Alexis und nahm, was er ihr reichte, sie klagte über die Hitze und über die Ausdünstung der Sümpfe, an denen ihr Weg sie oft vorbeiführte. Sie wünschte nur so schnell wie möglich weiter, immer weiter.

Am Abend dieses Tages langten sie in Panama an. Im Hause von Eastern und Webs hieß man sie gastlich willkommen und bot ihnen Nachtquartier.

Der nächste Morgen führte sie auf der Eisenbahn nach Colon, von wo sie zu Schiff nach Habannah zu gehen gedachten. Dolores, welche noch nie eine Stadt, noch nie eine Eisenbahn gesehen, klammerte sich fest an Alexis an. Sie schien unsäglich unter dem Lärm zu leiden und wagte kaum noch zu sprechen. Alexis erbot sich in liebevoller Fürsorge und Zusprache. Er ersehnte den Moment, wo sie zu Schiff gehen würden, herbei und begann sich mit wahrer Todesangst zu fragen: wie soll dies enden? Wie soll Dolores Alles ertragen? Sie kam ihm wie eine Blume vor, die ein feindlicher Wind aus ihrem Boden gerissen und die nun welkend, sterbend liegt. Würde sie wieder Wurzel fassen auf dem neuen Boden?

Wirklich schien sie in den ersten Stunden auf dem Meere heiterer, ihr Auge belebte sich, sie deutete mit der Hand zurück auf die entschwindende Hügelkette der Cordilleren und fragte sinnend: „Dort hinter den blauen Felsen wohnt mein Vater — ob

aller Schulen zusammengesetzten Trommler- und Pfeifercorps, von denen jedes über 40 „Mann" stark war. Mit großer Exactheit behandelten die kleinen Spielleute ihre Instrumente. Unter Vorantritt des Herrn Schulrath Dr. Cosack und des Lehrercollegiums marschirten die Schüler durch die Stadt; fast jeder dritte Knabe trug eine Fahne in den Landesfarben, so daß das Ganze einen sehr freundlichen Anblick bot. Im Jäschkenthal angelangt, wurde zunächst das Lied „Stimmt an mit hellem hohen Klang" gesungen, worauf Herr Schulrath Dr. Cosack eine Ansprache an die Kinder hielt, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Daran schlossen sich noch zwei Lieder „Deutschland, Deutschland über Alles" und die Kaiserhymne. Nach einer Pause begannen dann die aus Freiübungen und turnerischen Spielen bestehenden Turnübungen, bei denen die Schule der Niederstadt durch Vorführung von „Reigen" Spielen mit Gesang, sich auszeichnete. Mittlerweile hatte der Himmel ein etwas bedrohliches Gesicht gezeigt und eine kleine Taufe blieb den Knaben und deren zahlreichen Angehörigen, die sich eingefunden hatten, nicht erspart. Das Wetter heiterte sich aber wieder auf, so daß das Vergnügen nur wenig gestört wurde. Um 7 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten.

8 **Marienburg**, 17. Juli. Durch Herrn Kreisschul-Inspector Stolenz-Thiensdorf fand gestern und heute eine Revision der Schulen in Koszlitzke, Dammfelde und Hoppenbruch statt. — Heute Vormittag inspicirte der Oberst und Chef des Generalstabs des 1. Armee-Corps Wartensleben aus Königsberg das hiesige Bezirks-Commando, das Kleider-Magazin 2c. — Wie wir noch nachträglich erfahren, sind bei dem letzten starken Gewitter auch die Gebäude des Besitzers Treichel in Pohnelzen durch einen Blitzstrahl entzündet und in Asche gelegt worden.

R. **Konitz**, 16. Juli. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts entschied heute in der Berufungsinstanz einen interessanten Beleidigungsproceß. Kläger war der Rittergutsbesitzer v. Pronczynski zu Brodewnica (Kreis Tuchel), vertreten durch Rechtsanwalt Kallenbach, Angeklagter der Landrath Müller aus Tuchel, persönlich anwesend und vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Vogel. Vorausschicken wollen wir, daß das Schöffengericht zu Tuchel in seiner Sitzung vom 23. März d. J. den Beklagten freigesprochen und daß Kläger hiergegen Berufung eingelegt hat. Zu der Klageschrift führt v. P. folgende Thatsachen zur Begründung seiner Klage an. Am 30. Oct. v. J. sollte in Tuchel die Wahl eines Kreistagsdeputirten aus dem Großgrundbesitz stattfinden. Einige Tage vor der Wahl sei der Angeklagte zu ihm gekommen und habe ihn ersucht, für den Grafen Königsmarck auf Kamnitz zu stimmen. Da ihm (Kläger) dieser Candidat jedoch unsympathisch, habe er zunächst das Ersuchen abgelehnt und erst dann, als ihn der Angeklagte versichert, daß es sich nur um eine Vorwahl handle und seine Stimme auch nur als Staffage dienen solle, da die Wahl des Grafen Königsmarck ohnehin gesichert sei, die erbetene Zusage ausdrücklich bedingungsweise gegeben. Da die Bedingungen nicht erfüllt worden, habe er sich indes anders besonnen und die Stimmangabe für den Grafen Königsmarck verweigert, schließlich aber auf Zureden des Angeklagten einen unbeschriebenen Stimmzettel abgegeben. Bald darauf habe ihm sein Verwandter, der Kreisschulinspector Illgner in Tuchel, erzählt, der Angeklagte hätte zu ihm geäußert, er (Kläger) habe ihm erst bedingungslos versprochen, für Graf Königsmarck zu stimmen, seine Zusage jedoch nicht gehalten und es habe ihn (den Angeklagten) Mühe gekostet, den Kläger wenigstens zur Abgabe eines leeren Stimmzettels zu bewegen. Illgner habe diese Mittheilung auch noch einem Verwandten beiderseits mitgetheilt. Ferner habe Angeklagter dem Postdirector Z. in Tuchel gegenüber geäußert, Kläger habe ihm unter Handschlag zugesichert, für Graf Königsmarck zu stimmen und dies doch nicht gethan. Der Angeklagte hat die incriminirten Aeußerungen eingeräumt und durch das gleichzeitige Zugeständniß des Klägers, daß derartige Verhandlungen zwischen ihnen stattgefunden, den von ihm angestrebten Wahrheitsbeweis für erbracht gehalten. Hierauf und auf die Thatsache, daß dem Angeklagten der dolus nicht nachgewiesen, stützten sich auch die Gründe des erstrichterlichen Urtheils. In der heutigen Verhandlung plädirte Rechtsanwalt Kallenbach in längerer Rede für Verurtheilung. Die Parteien befänden sich in hervorragender socialer Stellung, die Aeußerungen des Angeklagten, von einer Animosität ganz abgesehen, seien daher wohl geeignet gewesen, den Kläger in seiner Mannesehre zu kränken. Zudem sei Angeklagter als Jurist gebildeter Mann, der erst recht seine Worte in einer so heiklen Angelegenheit abwägen müsse. Wie hoch der Gerichtshof das Strafmaß festsetzen werde, interessire den Kläger nicht, ihm sei nur darum zu thun, daß durch die Verurtheilung des Angeklagten seine verletzte Ehre wieder hergestellt werde. Der Vertheidiger des Angeklagten war der Ansicht, daß die Gründe des ersten Erkenntnisses den Thatbestand vollständig erschöpft hätten und auch heute maßgebend sein müßten. Dem Angeklagten stehe ferner der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs zu. Als Vertreter der kgl. Regierung habe er die Pflicht, dafür zu sorgen, daß in die Kreisvertretung solche Männer gewählt werden, welche für die Förderung der von hoher Stelle gewünschten wirthschaftlichen Maßnahmen eine Garantie bieten. Einen solchen Mann habe der Angeklagte in dem Grafen Königsmarck, er wirkte für dessen Wahl und befand sich, als Kläger sein Versprechen nicht hielt, in Wahrnehmung berechtigter Interessen, indem er des Letzteren Verhalten rügte, was jedoch in so delicater Weise geschehen sei, daß daraus Niemand die Absicht einer Beleidigung herleiten könne. Daß diese Auffassung auch in anderen maßgebenden Kreisen bestehe, beweise der Umstand, daß der Zeuge Illgner, der die ihm von seinem Vorgesetzten in delicater Weise gewordene Mittheilung weiter trug, deswegen höheren Orts scharf getadelt und nach Marienburg „strafversetzt" worden sei. — Nach längerer Berathung erkannte der Gerichtshof auf Aufhebung des erstrichterlichen Erkenntnisses und verurtheilte den Angeklagten, Landrath Müller, wegen Beleidigung zu 50 ℳ Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängniß und zur Tragung der Kosten beider Instanzen.

R. **Riesenburg**, 17. Juli. Der wegen Spitzbüberei und Rauferei mehrfach bestrafte Schüler der hiesigen Freischule, O., hat sich kürzlich eines abermaligen Vergehens, das leicht hätte den Tod eines seiner Mitschüler herbeiführen können, schuldig gemacht. Beim Baden an der Montauschleuse, welches bei dem eingetretenen Hochwasser ohnehin sehr gefährlich ist, führte O. den Schüler S. unter Vorspiegelung, ihn schwimmen zu lehren, an eine sehr tiefe Stelle des Flusses und überließ ihn dort in heimtückischer Schadenfreude seinem Schicksal, nachdem er selbst lachend davon geschwommen. Von Angst getrieben, versuchte ein dritter Knabe Ch., der ebenfalls schwimmen konnte, den S. zu retten, indem er dessen Fuß erfaßte und mit ihm an's Ufer zog, wo S. mit blau unterlaufener Haut besinnungslos liegen blieb. Nach längerer Zeit erholte sich S. allmählich. — Das Hochwasser, von dem man fürchtete, daß es die höchste Höhe erreichen würde, zeigt ungefähr nur 12 Fuß Pegelhöhe und scheint damit schon seinen höchsten Stand erreicht zu haben. Der Tr... der zum bevorstehenden Heuernte...

Bromberg, 16. Juli. Vorgeschobenen Kavallerieabtheilungen fällt im Kriegsfalle bekanntlich die Aufgabe zu, die Verkehrswege, besonders die Eisenbahnen in Feindesland zu zerstören, wenigstens an einzelnen Stellen unfahrbar zu machen. Seitens des hiesigen Dragoner-Regiments wurden gestern auf dem Exercierplatze an der Kaserne derartige Uebungen in Gegenwart von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften vorgenommen. Es war in vorschriftsmäßiger Weise eine Strecke Bahn angelegt worden. Die zur Verwendung gekommenen Dynamitpatronen behufs Sprengung dieser Bahn wirkten in einer Weise, daß sie vollständig unfahrbar gemacht wurde. (Ostd. Pr.)

y. Ein neues Bleichmittel.

Wasserstoffsuperoxyd, eine chemische Verbindung, welche wie das Wasser aus Wasserstoff und Sauerstoff besteht, aber doppelt so viel Sauerstoff enthält wie jenes, wird schon seit längerer Zeit zum Bleichen von Straußfedern und Haaren benutzt. Dasselbe scheint nunmehr auch für die Haushaltung von Bedeutung zu werden. Es macht nämlich W. Lindner in Nr. 55 der „Chemiker-Zeitung" auf seine ausgezeichnete Brauchbarkeit zur Entfernung von nicht fettigen Flecken aller Art aus weißen Stoffen, sowie zum Bleichen derartiger vergilbter Stoffe aufmerksam.

Dasselbe besitzt weder irgend welche giftige Eigenschaften (wenigstens nicht in der Verdünnung, in welcher es im Handel vorkommt), noch leidet die Haltbarkeit der damit behandelten Sachen. Das letztere geht schon daraus hervor, daß es derselbe Stoff in konzentrirterer Form ist, welcher bei der Rasenbleiche seine Wirkung ausübt. Es ist lange verwechselt worden mit dem „Ozon" der Luft, doch ist es mit diesem durchaus nicht identisch. Die Luft enthält sehr wechselnde Mengen davon und es wird aus dieser durch atmosphärische Niederschläge (Regen, Schnee, Thau) zur Erde niedergeführt. 1 Liter dieser Niederschläge enthält zwischen 0,04—1,0 Mgr. Wasserstoffsuperoxyd. Im Laufe von Beobachtungen, welche 4 Monate hindurch fortgesetzt wurden ergab sich, daß während dieser Zeit 62,9 Mgr. pr. □-M. zur Erde gelangt waren. Diesen Körper hat nun die neuere chemische Industrie in konzentrirter Form darstellen gelernt und sie bietet ihn jetzt nicht allein vielen Zweigen der Technik, sondern, nachdem sein Preis niedrig genug geworden ist, auch als willkommenes Hilfsmittel den Haushaltungen dar.

Das Wasserstoffsuperoxyd, auch Bleichwasser genannt, kann hier zum Entfernen von Tinten-, Rothwein-, Frucht-, Gras- und andern Flecken aus weißen Stoffen benutzt werden. Es bleicht vergilbtes Elfenbein und Knochen, ohne die Politur zu zerstören. Es ist im verdünnten Zustande das ungefährlichste Bleichmittel für Wäsche, wobei selbst sehr vergilbte Stücke, ja sogar Wolle und Seide wieder weiß werden, die beiden letztgenannten Stoffe allerdings etwas schwierig. Endlich ist Wasserstoffsuperoxyd ein sehr empfehlenswerthes Wundwasser bei Verletzungen; man befeuchtet dieselben damit mehrere Mal täglich, trocknet sie nach dem Aufbrausen sauber ab und fettet sie etwas mit Cold-Cream ein, wonach die Heilung schnell fortschreitet. Die einzige Gefahr dieses Mittels besteht darin, daß man sich hüten muß, gefärbte Gegenstände damit zu befeuchten, denn da fast alle organischen Farbstoffe dadurch verändert werden, so bekommen erstere häßliche Flecken.

Ist ein Fleck aus weißem Zeug zu entfernen, so befeuchtet man denselben einfach mit Wasserstoffsuperoxyd und träufelt einige Tropfen Salmiakgeist hinzu, sofort bemerkt man ein lebhaftes Aufschäumen, der Fleck wird heller und heller und ist gewöhnlich in einigen Minuten verschwunden. Sind die Flecke älter, so thut man gut, in einem flachen Teller die betreffenden Gegenstände mit der Bleichflüssigkeit und Salmiakgeist zu übergießen; selbst alte Tintenflecke vermögen so nicht zu widerstehen. Ist die Tinte eisenhaltig, so hinterbleibt wohl ein schwach gelblicher Eisenfleck, der aber entweder schon durch bloßes Nachwaschen mit Wasser oder durch etwas Citronen- oder Zuckersäure mit Leichtigkeit entfernt wird. Grasflecken sind am hartnäckigsten und erfordern anhaltendes Eintauchen in Bleichwasser ohne Salmiakgeist. Will man vergilbte Stoffe bleichen, so genügt es, wenn man 100 Gewichtstheile Wasser mit 5 Gewichtsth. Wasserstoffsuperoxyd (Bleichwasser) und wenigen Tropfen Salmiakgeist mischt und die Stoffe so lange in dieser Bleichflüssigkeit liegen läßt, als noch Gasentwicklung bemerkbar ist. Der letzteren wegen ist es nothwendig, die dadurch in die Höhe getriebenen Stoffe öfter nieder zu drücken oder zu beschweren. Für Wolle und Seide muß man die Menge des Wasserstoffsuperoxyds bis auf 15 und mehr Theile auf 100 Theile Wasser vermehren (je nachdem die gelbe Farbe mehr oder weniger intensiv ist). Vergilbte Schmucksachen und dergleichen von Elfenbein und Knochen legt man direct in das Wasserstoffsuperoxyd ohne Salmiakgeist und findet sie nach einigen Tagen, nachdem sie an der Luft getrocknet worden sind, meist vollkommen gebleicht. Sind die Sachen jedoch sehr durchscheinend, was von eingedrungenem Fett (Schweiß) herrührt, so muß man dieses vor der Bleiche durch mehrstündiges Einlegen in Benzin ausziehen und das von ihnen aufgenommene Benzin vor Anwendung des Bleichbades unter schwachem Erwärmen verflüchtigen.

Um Marmor- und Alabastergegenstände von den erwähnten Flecken zu reinigen, befeuchtet man dieselben wiederholt mit Wasserstoffsuperoxyd, welchem etwas Salmiakgeist zugefügt wurde. Doch muß diese Mischung stets frisch bereitet werden, da sie sich sehr schnell zersetzt und ihre Wirksamkeit verliert. Andererseits können die nicht mit Salmiakgeist versetzten Bäder, in welchen Elfenbein oder Knochen gebleicht wurde, wiederholt benutzt werden. Auch leistet es in der Verdünnung, wie es zum Bleichen von Wäsche empfohlen wurde, als Mundwasser gute Dienste. Die Gefäße, in denen man bleicht, können von Glas, Porzellan, Steingut, blankem Zinn, ja selbst von Holz sein, obgleich letzteres das Bad etwas schwächt. Man braucht auch die Benetzung der Hände nicht zu scheuen, denn, obgleich man bei längerem Manipuliren ein schwaches Brennen verspürt, so werden dieselben doch nicht verletzt, sondern im Gegentheil sehr weich und zart. Zu beziehen ist das Wasserstoffsuperoxyd (Bleichwasser) durch alle größeren Droguisten. Dasselbe muß kühl und möglichst im Dunkeln aufbewahrt werden, da sowohl das Licht als auch die Sommertemperatur schwächend darauf einwirkt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Das projectirte Gastspiel des Tenoristen Emil Götze in Amerika wird sich nicht realisiren, da Director Julius Hofmann nach der „B. B. Z." alle noch so verlockenden Anträge, Herrn Emil Götze in Amerika auftreten zu lassen, endgiltig abgelehnt hat. In dem letzten an ihn gelangten Anerbieten wurde für eine 4monatliche Kunstreise eine Summe von 200 000 ℳ, das ist selbst für amerikanische Verhältnisse ungeheuer, geboten. Hinsichtlich der Gastspiele des Herrn Götze in der nächsten Theaterzeit sind vorläufig noch keine festen Abmachungen abgeschlossen, die endgiltigen Bestimmungen hierüber erfolgen erst im Monat August. Ein längeres Gastspiel des Künstlers im Berliner Opernhause steht jedoch schon jetzt außer Zweifel, außerdem dürfte er in Hamburg, Wien, München, Stuttgart, Breslau und in Amsterdam auftreten, theils als Bühnen-, theils als Concertsänger. Während des größten Theils des Theaterjahres wird Götze, wie immer, im Stadttheater in Köln singen.

Berlin, 16. Juli. Die beiden Gewitter, die sich gestern Nachmittag zwischen 5 und 8 Uhr über Berlin und Umgegend entluden, haben nach den von den verschiedensten Seiten einlaufenden Mittheilungen arge Verwüstungen angerichtet. In Potsdam, wo gestern Schützenfest war, hatte der Regen den Weg zwischen dem Festplatz und der Stadt total überschwemmt und jede Verbindung mit dieser unterbrochen. In Tegel kamen, getrieben von einem orkanartigen Sturm aus Südwest, Hagelkörner von beträchtlicher Größe und in großer Menge mit so bedeutender Heftigkeit zur Erde, daß eine Unzahl von Fensterscheiben zertrümmert, viele Dächer abgedeckt und eine große Zahl von Bäumen umgeknickt wurden. Der in Feld, Wald und Garten angerichtete Schaden läßt sich im Augenblick noch gar nicht übersehen. Besonders heftig wüthete das Unwetter auf den Havelseen, namentlich in der Umgegend von Valentinswerder. In unmittelbarster Nähe von Erkner auf einer zwischen dem Gosencanal und der alten Spree belegenen Insel schlug der Blitz zündend in ein dort stehendes Wohngebäude ein, das, ebenso wie die angrenzenden Scheunen, sofort ein Raub der Flammen wurde. Fünf Personen, die sich in dem Wohngebäude befanden, wurden vom Blitz betäubt, ohne sonst ernsten Schaden zu nehmen. In Berlin mußte die Feuerwehr verschiedene Male zur Beseitigung von Wassersnoth alarmirt werden. Der Fernsprechbetrieb mußte während der Gewitter zum ersten Male auf höhere Anordnung zur Sicherheit der dabei beschäftigten Beamten vollständig eingestellt werden. Wiederholt fielen beim Aufleuchten der Blitzstrahlen die Klappen in den Vermittlungsämtern herunter, während es gleichzeitig bei den einzelnen Theilnehmern heftig läutete. Mehrfach sind auch die Spiralen in den Apparaten geschmolzen.

* **[Abgeblitzt.]** Aus London schreibt man der Wiener „Allg. Ztg.": Bei einem Bankette, das vor einigen Tagen hier stattfand, drängte sich ein Parlamentarier eifrigst an den Premier Salisbury und überhäufte ihn mit den übertriebensten Lobhudeleien. Als ihm endlich der Athem ausgehen zu wollen schien, raffte er sich noch einmal auf und sprach: „Groß ist der Ruhm des Adelsgeschlechts, dem der Minister angehört, er reicht auf Jahrhunderte zurück. Eine Lady aus dem Hause Salisbury war es, der wir die Gründung des Hosenband-Ordens verdanken, welchen ihr zu Ehren Edward IV. gestiftet." Der Minister erwiderte lächelnd: „Hony soit qui mal y pense", allein mein Lieber, ich bereite Sie darauf vor, daß ich mich niemals bemühen werde, Ihnen das zu schaffen, was meine Urahnen dem Lande geschaffen."

* **[Polirte Damen.]** Wenn die fashionable Damenwelt Newyorks große Toilette macht, um auf einem Balle oder bei ähnlichem Anlaß zu paradiren, werden vorher Arme und Büste „polirt". Der Modus operandi des Polirens ist folgender: Zuerst werden die Arme und Büste mit Rosenwasser gewaschen, und nachdem dies recht gründlich geschehen, mit Cold-Cream eingerieben, das etwa 15 Minuten darauf liegen bleibt. Nach dieser Zeit wird letzteres mit einem ganz feinen Flanelllappen wieder abgerieben und Arme wie Büste mit „Baby"-Puder bestreut, der wieder gründlichst eingerieben wird. Ist dies geschehen, so sieht die Haut polirtem Marmor ähnlich und scheint von wunderbar feiner Structur.

Standesamt.

Vom 17. Juli.

Geburten: Zimmergef. Aug. Strobel, T. — Arb. Joh. Döring, S. — Arb. Carl Kelpin, T. — Arb. Josef Schubert, S. — Büchsenmacher Alexander Fuhrmann, S. — Seefahrer Ferd. Dalke, S. — Arb. Friedr. Plenikowski, S. — Arb. Aug. Mügge, T. — Arbeiter Friedr. Schwarz, T. — Arb. Joh. Patschula, T. — Klempnergef. Emil Resnerowski, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arb. Adolf Heinrich Müller und Henriette Wilhelmine Widder. — Maurergeselle Julius Valentin Lewark und Maria Franziska Liedtke.

Heirathen: Maurergeselle Johann Friedrich August Kalmus und Ernestine Wilhelmine Herzberg.

Todesfälle: S. d. Arb. Robert Käseler, 7 M. — Maurergef. Carl Anton Panke, 56 J. — S. d. Maurergef. Franz Buchholz, 6 W. — T. d. Civil-Krankenwärters Carl Tesmer, 8 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Am Sonntag, den 19. Juli 1885,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Candidat Brandt. 10 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 2 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend Mittags 1 Uhr und Sonntag Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Vorm. 10 Uhr, Wochenpredigt Prediger Auernhammer.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Gastpredigt des Pred. Blech aus Laggarben. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. Prediger Dr. Blech. Anfang 9 Uhr. Nachm. Prediger Pfeiffer. Beichte am Sonntag um 8½ Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mittag.

St. Barbara. Vorm. 9 Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Dr. Scheffler. Beichte Sonnabend, Mittags 12½ Uhr, und Sonntag, Morgens 8½ Uhr.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9 Uhr Pfarrer Plath aus Rheinfeld. Die Beichte Morgens 8¾ Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte 9 Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche. Nachm. 2 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abds. 6 Uhr öffentliche Predigt Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Treder. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephskirche. Scapulierfest. Morgens 8 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und polnische Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht und deutsche Predigt.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt. — Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Prediger Penski.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachm. 3 Uhr Katechismus-Predigt, derselbe.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 17. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 230⅜. Franzosen 242¾. Lombarden 109. Ungar. 4% Goldrente 80. Russen von 1880 79⅛. Tendenz: fest.

Wien, 17. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 283,20. 4% Ungar. Goldrente 98,17½. Tendenz: fest.

Paris, 17. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,42½. 3% Rente 80,67½. Ungar. 4% Goldrente 79 1/16. Franzosen 600. Lombarden 275. Türken 16,20. Aegypter 325. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 43. Weißer Zucker ℘r laufend. Monat 45, ℘r Sept. 46,50, ℘r Oktober/Januar 49.

London, 17. Juli. (Schlußcourse.) Consols 99 7/16. 4% preußische Consols 102. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1873 92⅛. Türken 16⅛. 4% ungar. Goldrente 78¾. Aegypter 64¾. Platzdiscont ¾ %. Tendenz: befestigend. — Havannazucker Nr. 12 16½. Rüben-Rohzucker 14⅝.

Petersburg, 17. Juli. Wechsel auf London 3 Monat 23 13/16. 2. Orient-Anleihe —. 3. Orient-Anleih —.

Wien, 16. Juli. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 81,55, 5% österr. Papierrente 99,45, österr. Silberrente 82,20, österr. Goldrente 108,50, 4% ungar. Goldrente 97,65, 5% Papierrente 91,05, 1854er Loose 127,75, 1860er Loose 140,00, 1864er Loose 167,50, Creditloose 177,00, ungar. Prämienloose 119,50, Creditactien 282,50, Franzosen 296,00, Lomb. 134,00, Galizier 243,30, Pardubitzer 159,50, Nordwestbahn 167,00, Elbthalbahn 166,00, Elisabethbahn 237,50, Kronprinz-Rudolfbahn 184,50, Nordbahn 2345,00, Unionbank 78,00, Anglo-Austr. 97,50, Wiener Bankverein 101,00, ungar. Creditactien 286,50, Deutsche Plätze 61,55, Londoner Wechsel 125,40, Pariser Wechsel 49,75, Amsterdamer Wechsel 104,00, Napoleons 9,93, Dukaten 5,91, Marknoten 61,55, Russische Banknoten 1,22¾, Silbercoupons —, Tramwayactien 195,00, Tabaksactien 94,00, Länderbank 94,00, Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn 225,75.

Paris, 16. Juli. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 148 100 000, Baarvorrath in Silber 1 075 800 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 751 800 000, Notenumlauf 2 838 700 000, Laufende Rechnungen der Privaten 363 600 000, Guthaben des Staatsschatzes 197 500 000, Gesammt-Vorschüsse 293 200 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 2 400 000. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 78,33.

London, 16. Juli. Bankausweis. Totalreserve 17 837 000, Notenumlauf 25 399 000, Baarvorrath 27 486 000, Portefeuille 22 339 000, Guthaben der Privaten 34 244 000, Guthaben des Staats 4 883 000, Notenreserve 16 730 000, Regierungssicherheit 17 055 000.

Liverpool, 16. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Amerikaner schwankend, Surats ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: Juli-August 5 15/32 Verkäuferpreis, August-Septbr. 5 33/64 do., Sept.-Oktbr. 5 33/64 Werth, Oktbr.-Novbr. 5 7/16 Käuferpreis, Dezbr.-Januar 5 27/64 d. Verkäuferpreis.

Glasgow, 16. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40 sh. 11 d.

Newyork, 16. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝. Wechsel auf London 4,84. Cable Transfers 4,85¾. Wechsel auf Paris 5,21¼. 4% fundirte Anleihe von 1877 122⅜, Erie-Bahn-Actien 11¾, Newyorker Centralb.-Actien 94½, Chicago-North-Western-Actien 97⅛, Lake-Shore-Actien 65½, Central-Pacific-Actien 31⅜, Northern Pacific-Preferred-Actien 42½, Louisville und Nashville-Actien 37⅞. Union Pacific-Actien 52¼. Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 76⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 14½. Wabash Preferred-Actien 6, Illinois Centralbahn-Actien 127¾, Erie-Second-Bonds 57⅛. Central-Pacific-Bonds 1 1¼. —

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. Juli. — Wind: NNO.

Gesegelt: Alma (SD.), Sadewasser, Antwerpen, Getreide und Holz. — Munroe (SD.), Barron, Riga, leer. — Lotte (SD.), Oesterreich, Rotterdam, Getreide. — Adele (SD.), Krützfeldt; Carl (SD.), Neumann; Stockholm, Passagiere.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.

---

er wohl meiner denkt?" — „Gewiß, Geliebte," antwortete Alexis, „wie wir seiner: in innigster Liebe."

Auch vergnügte es sie, über Bord zu blicken und in die schimmernde Fluth zu schauen. Sie sah dem Spiel der Fische zu, die den Spuren ihres Dampfers folgten und hörte nicht auf Alexis' Warnung, dies zu unterlassen. Bald fing es an, vor ihren Augen zu schwanken, sie erbleichte und fing an zu leiden.

Alexis mußte das zarte Geschöpf mitleidig an der Schwelle der Frauencajüte verlassen. Er selbst, von jeder Seekrankheit frei, wanderte ruhelos auf und nieder. Sein Geist war von einer neuen, schweren Sorge eingenommen; man sprach an Bord davon, daß in Habannah das gelbe Fieber herrsche und zwar ziemlich stark. Dolores hatte eine dämonische Furcht vor dieser Krankheit. Wie konnte er ihr dies nun verheimlichen? Er bat den Capitän und die Reisenden der ersten Kajüte flehentlich, in seiner Frau Gegenwart nicht von dem Fieber zu sprechen. Man sollte in Habannah lediglich an Bord eines englischen Dampfers übergehen — vielleicht konnte man Dolores verhehlen, daß die Epidemie in der Stadt herrsche.

Bleich und abgespannt, nach einem heftigen Anfall der Seekrankheit, stieg Dolores wieder aus der Kajüte empor, als die Rhede von Habannah in Sicht kam. An Alexis' Arm gelehnt, staunte sie das Wunderbild an, welches sich nach und nach ihren Augen darbot. Noch fern, wie ein halb verschwommenes Bild entfalteten sich die Häusermassen am Ufer des zum Theil bebauten Gewässers; noch wie ein undeutliches Gewirr von schräg und grad aufsteigenden schwarzen Linien hob sich der Mastenwald in die blaue Luft. Die Anzahl der kleinen Schiffe, welche auf schimmernden Wogen kreuzten, mehrte sich, man unterschied bald die Formen der Werften und Lagerplätzen. An der Einfahrt in den eigentlichen Hafen wehte auf einem der gewaltigen Pfähle, welche die Wasserstraße für den Steuermann bezeichnen, eine kleine gelbe Flagge.

Dolores bemerkte sie anfänglich nicht, erst die deutenden Hände der Mitreisenden lenkten ihre Blicke auf jenes hellfarbene, unheilverkündende Stückchen Zeug. Ein Schrei entrang sich ihr, ihre Augen wurden weit, und sie deutete mit der zitternden mageren Hand auf die Flagge.

„Was ist Dir, mein Kind?" fragte Alexis sanft. Ach, er verstand ihren Schreck, verstand ihn um so mehr, als noch die Erinnerung an die Leiden jener Krankheit zu deutlich in ihm lebte.

„Siehst Du nicht — siehst Du nicht — das Zeichen — das schreckliche! Das Fieber ist in Habannah." Erbebend in Grauen schmiegte sie sich an ihren Gatten.

„Fürchte Dich nicht, wir werden das Land gar nicht betreten", tröstete Alexis. „Auch kann es in keinem Fall arg sein, das Klima von Habannah gilt gerade in den letzten Jahren für so gesund."

„Es wird mich doch fassen", klagte Dolores, „mein Vater hat es immer gesagt. Oh, warum habe ich meine Bergeshöhe, meinen Vater verlassen!"

„Um mein zu sein", flüsterte er.

„Ja", stammelte sie, ihn heiß ansehend und ihn noch einmal in voll aufflammender Leidenschaft umschlingend, „ja — Dein! Komm — betäube mich — küsse mich — soll ich sterben, laß mich sterben in seliger Liebestrunkenheit."

Dann kam ebenso jäh die Muthlosigkeit zurück. Alexis versuchte Alles, was verzweifelte Beredsamkeit vermag. Umsonst; Dolores schaute mit immer wachsendem Grauen auf das Bild, welches wie auf Goldgrund gemalt in allen leuchtenden Farben der Schönheit und des Reichthums strahlte, welches durch königliche Reize der Natur und gewaltige Schöpfungen des Menschengeistes ausgezeichnet war. Die üppige Pracht der Tropen diente hier den Zeugnissen abendländischer Cultur als Rahmen. Auf der durchsichtigen Fluth schaukelten Schiffe, durch die klare Luft flatterten bunte Vögel, von den balsamischen Hainen des Ufers duftete es gewürzreich herüber. Am Hafen, vor stolzen Prachtbauten, wogte eine laute und geschäftige Menschenmenge hin und wieder. Alles schien zu prahlen von satter Schöne, von reichstem Glück. Dolores aber sah es über diesem Allem liegen wie ein Hauch der Verwesung; der Glanz des Himmels erlosch, das Schimmern des Meeres ward farblos. Hier lauerte der Tod. Ueberall. Im Athemzug vielleicht, den die heiße Brust that, im Wassertrunk, der die verschmachtende Lippe netzte, in der Berührung eines Menschen, dessen Gewand zufällig das ihre streifen konnte. Kein Entrinnen — keines giebt es vor dem, der sich hier verborgen hat unter der strahlenden Herrlichkeit. Der Mensch ward zum ohnmächtigen Geschöpf, welches sich nicht gegen die Gefahr schützen konnte, die es hier überall, unfaßbar, unsichtbar umgab. Aus den Fensteraugen der Paläste, von der Kuppel der Kathedrale grinste sie das Fieber an; den geputzten Damen, die in prunkenden Seidengewändern am Hafen entlang fuhren, hätte Dolores zuschreien mögen: hinter euch sitzt das Fieber und lacht. Gräßliche Bilder erfüllten ihre Phantasie, ihre Angst wuchs, ihr Athem keuchte. Und als das Schiff am Quai ankerte, lag das arme junge Wesen ohnmächtig im Arm ihres Gatten. (Forts. folgt.)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Osterwick, Blatt 25, Artikel 22 auf den Namen der Wittwe und Erben des am 20. November 1882 zu Osterwick verstorbenen Eigenthümers **Michael Knetter** und zwar:

1. der Eigenthümer-Wittwe **Louise Renate Mathilde Knetter**, geb. **Wagner**, zu Osterwick,
2. des Schuhmachers **Ernst August Knetter** zu Danzig,
3. der Stellmacherfrau **Mathilde Julianne Renate Redlich**, geb. **Knetter**, im Beistande ihres Ehemanns **Carl Redlich** zu Osterwick,
4. des Schneidermeisters **Ernst Ehregott Knetter** zu Danzig,
5. des Tischlermeisters **Ernst Friedrich Wilhelm Knetter** zu Danzig,
6. des Eigenthümers **Gustav Adolph Knetter** in Osterwick

eingetragene, in Osterwick, Kathenstelle Nr. 23, belegene Grundstück

am 26. September 1885,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 42 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 18,78 M. Reinertrag und einer Fläche von 64 Ar zur Grundsteuer, mit 18 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII. (Zimmer Nr. 43) eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2323

am 28. September 1885,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 9. Juli 1885.

Königl. Amtsgericht XI.

Für Rechnung wem es angeht, sollen **Montag, den 20. d. Mts.**, Vormittags 10 Uhr, auf diesseitigem Bahnhofe 6 Waggons Oelkuchen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden, wozu Käufer mit dem Bemerken eingeladen sind, daß die nähern Bedingungen am Verkaufsorte bekannt gemacht werden sollen. (2322

Danzig, den 17. Juli 1885.

Königl. Güterexpedition K. O.

Ziegelei-Berufs-Genossenschaft.

Zur Vorbereitung der Sections-Versammlung findet eine Zusammenkunft am **Montag, den 20. d. Mts.**, Nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Königlicher Hof" in Elbing statt, wozu rege Betheiligung erbitte. (2285

J. A.:

Dr. Orbanowski,

Reimannsfelde.

Der Bock-Verkauf

zu Wilczewo per Nicolaiken Westpr. über

12 Jährlings-Böcke

findet am

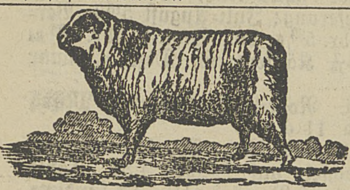
30. Juli cr.,

Mittags 12 Uhr, statt.

Die Mutterheerde ist angekauft von Herrn Oberamtmann Becker auf Kluckow per Flatow und mit Original-Böcken aus Münchenlohra in Sachsen gezüchtet. Züchter: Herr Rud. Behmer.

A. Kaufmann.

Fuhrwerk steht bei vorheriger Anmeldung Vormittags 10 Uhr auf Bahnhof Nikolaiken.



Southdown-Vollblut-Heerde Artschau per Praust.

Der Verkauf sprungfähiger Böcke hat begonnen.

Im Juli 1885. (2153

R. Wendt.

Echt französischer

Franzbranntwein

und Franzbranntwein mit Salz, (nach William Lee), seit Jahren als ausgezeichnet bewährtes Hausmittel beliebt. Derselbe ist in Flaschen von 50 ₰ bis 3 M, wie ausgewogen, in Danzig echt bei (2256

Hermann Lietzau,

Apotheke und Medicinal-Drogen-Handlung,

Holzmarkt Nr. 1.

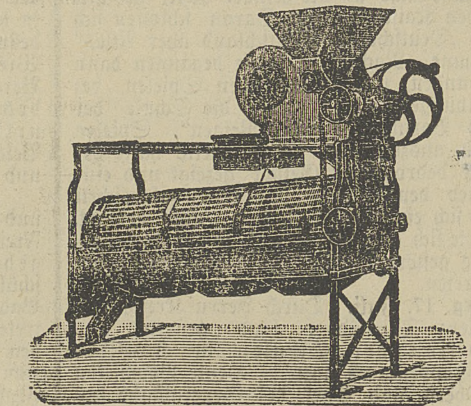


Unkrautsamen-Auslesemaschinen (Trieurs)

für Getreide jeder Art und für Mischel-Frucht.

Ueber 60 Gold-, Silber- etc. Medaillen ausschliesslich auf Trieurs uud ausgezeichnet mit dem 1. Preise bei allen Concurrenzarbeiten des In- uud Auslandes. [2279

Circa 40 000 Maschinen in Betrieb.



Lieferung erfolgt sofort bei Bestellung unter Garantie für unübertroffene Güte und tadellose Arbeit der Maschine seitens der

Kalker Trieurfabrik und Fabrik gelochter Bleche

Mayer & Comp. in Kalk bei Köln a. Rh.

Patent-Ziegelmaschinen

zur Herstellung von Mauerziegeln, **Briquettes, Kalk- und Cementsteinen** 2c. sowie auch zum **Nachpressen** von vorgeformten Steinen, Belegplatten 2c. Ausführliche Prospecte franco. (1617

Wilhelm Marx, Maschinen-Fabrik, Aachen.

II. Lotterie von Baden-Baden, enthaltend 6500 Gewinne, mit

Hauptgewinnen i. W. v. 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M., 5000 M.

u. s. w.

LOOSE 1. Klasse, deren Ziehung am **5. August c.** stattfindet, à **2** Mark 10 Pf.,

Original-Vollloose, gültig für alle 3 Klassen, à **6** Mark 30 Pf. (1691

sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Collection, Hannover, Gr. Packhofstr. 28.**

Die Herren Aktionaire der **Zuckerfabrik Neuteich** werden hierdurch zur

General-Versammlung

Donnerstag, 6. August cr., Nachm. 3 Uhr,

in das Hotel **„Zum Deutschen Hause"** hierselbst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direktion über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl von drei Mitgliedern des Aufsichtsraths und eines Mitgliedes der Direktion.
4. Bericht der Revisions-Commission und Beschluß über Decharge pro Rechnungsjahr 1883/84, sowie Neuwahl dieser Commission.
5. Beschluß über die zu zahlende Dividende des abgelaufenen Rechnungsjahres.
6. Antrag des Aufsichtsraths und der Direktion auf Abänderung der Statuten gemäß den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1884.

Neuteich, den 13. Juli 1885. (2167

Direktion der Zuckerfabrik Neuteich.

G. Ziehm. H. Tornier. A. Soenke. O. Grunau. Busenitz.

General-Versammlung.

Die Herren Actionäre der Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg werden hiermit zur ordentlichen General-Versammlung auf

Donnerstag, d. 30. Juli cr., Nachm. 4 Uhr,

in das Local des Herrn **H. de Payrebrune** zu Marienburg ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl eines durch das Loos ausscheidenden Mitgliedes des Aufsichtsraths event. Ersatzwahl für den verstorbenen Herrn Landschaftsrath **Nötteken.**
4. Wahl eines Directions- und eines stellvertretenden Directions-Mitgliedes an Stelle der nach dem Turnus ausscheidenden Herren **F. Zimmermann**-Gr. Lesewitz und **H. Wiebe** I.-Koczelitzke, sowie Ersatzwahl für das ausgeschiedene Directionsmitglied Hrn Dr. **O. Froelich.**
5. Kenntnißnahme von der pro 1883/84 stattgefundenen Rechnungs-Revision und Beschluß über Decharge-Ertheilung
6. Wahl dreier Rechnungs-Revisoren gemäß § 239 des Handelsgesetzbuches.
7. Beschluß über Nichtzahlung einer Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr.
8. Beschluß über anderweite Regelung der Mühewaltungs-Entschädigung an die Directions-Mitglieder.
9. Genehmigung des Austausches einer Wegeparzelle.

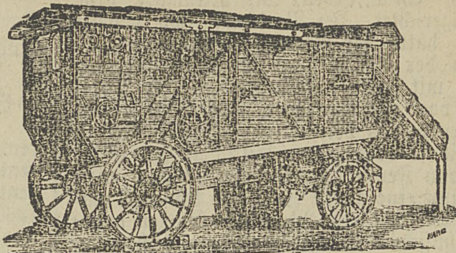
Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt im Fabrik-Comtoir bis spätestens **den 30. Juli, 12 Uhr Mittags,** gemäß § 17 des Statuts. (1907

Sandhof, den 9. Juli 1885.

Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg.

F. Zimmermann. G. Tornier. H. Wiebe I.

Das Neueste, das Beste.



Große Einfachheit. Beste Construction. Größte Leistungsfähigkeit. Absolut reiner Drusch.

Bestes Material. Geringer Feuerungsverbrauch. Leichte Bedienung.

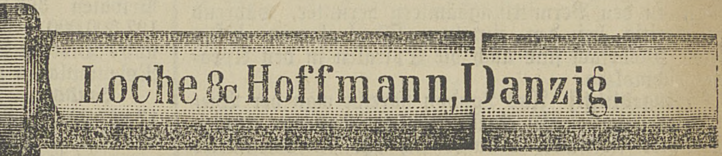
Unsere **Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Strohelevatoren** sind die **praktischsten** und **besten,** welche augenblicklich in England gebaut werden. Wir geben diese Maschinen auf Wunsch gern auf Probe um Jeden von der Wahrheit unserer Behauptung zu überzeugen.

Weitgehenste Garantien. Coulanteste Zahlungsbedingungen.

Hodam & Ressler,

Danzig, an der grünen Thorbrücke.

Landwirthschaftliches Maschinengeschäft.



Glasirte Thonröhren

zu Entwässerungsanlagen, Durchlässen 2c.,

Gußeiserne Röhren zu Wasserleitungen,

Schmiedeeiserne Röhren zu Wasser- u. Dampfleitungen,

Chamottesteine empfehlen billigst

Loche & Hoffmann

1116) **Comtoir: Milchkannengasse 18, 1. Etage.**

Ausverkauf.

Aus der **J. Hillebrand'schen Concursmasse** sind noch mehrere

neue Locomobilen und Dampfdreschmaschinen, sowie einige **gebrauchte Apparate** zu niedrigen Preisen zu verkaufen.

Pflüge, Drillmaschinen, Göpeldresch-, Reinigungs- und Häckselmaschinen,

sowie **Schrotmühlen**

sind in allen Sorten auf Lager und werden **unter dem Einkaufspreise** verkauft. Die Kaufpreise für größere Objecte werden bei genügender Sicherheitsleistung eventuell creditirt.

Dirschau, im Juli 1885. (2286

Der Konkursverwalter.

Reimann, Rechtsanwalt.

A. Eppner & Co.,

Uhrenfabrikanten in Silberberg i. Schl.

Hofuhrmacher Sr. Majestät des Kaisers und Königs



und Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen

empfehlen die Erzeugnisse ihrer Fabrikation verschiedener Arten insbesondere von

Taschenuhren

in den einfachsten bis zu den werthvollsten Sorten und bietet für die Reellität die Anbringung des vollen Namens oder der Fabrikmarke der Firma in den Uhren die sicherste Gewähr.

Alleiniges Lager derselben im Bereiche der **Provinz Westpreußen** halten die Herren (2305

J. Nordt & Sohn,

Uhren-Handlung in Danzig,

Wollwebergasse Nr. 18.

Pläne zur Ernte

in allen Dimensionen von 8 M ab, mit messing. Oesen, Schnüren und Signum versende Bahnhof Langfuhr sofort; auch leihweise. Preise notire billigst. (2261

Otto Retzlaff, Langfuhr,

Säcke-, Pläne- und Deckenfabrik.

1000 St. mit Firma

Packetadressen	mit Firma 2c. nur	M. 3,—
Packet-Beklebezettel, gumm.		„ 4,—
Facturen ½ Bogen f. Postp.		„ 12,—
Siegelmarken, gr. gummirt		„ 4,—

Beste Papiere, sauberer Druck. Muster franco. (5243

L. Kefeberg, Kgl. Hofl., Hofgeismar.

Ein schönes

Grundstück

245 Morgen, incl. 52 Morgen Rieselwiesen und einer Hopfenanlage, dicht an der Chaussee und einer Gymnasialstadt, mit vollständigem Inventar und schöner Ernte, ist für 15 000 Thlr. bei 4500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 2299 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein fast neues

Howe-Velociped

(Bicycle), 56 Zoll, steht umständehalber billig zum Verkauf. Neueste Construction. **Paul Krüger**, Elbing, Spieringstraße 20. (2010

Capitalien,

à 3½ bis 4¾ % mit Amortisation, Feuerversicherung von Gebäuden, Mobilien und Einschnitt vermittelt und Taxen fertigt (1350

Arnold (Winterplatz 11),

vereid. Kreistaxator u. Sachverständiger für die Westpr. Feuer-Societät.

Grundstücks-Verkauf.

Mein Grundstück in Graudenz, Marktplatz Nr. 4, in günstigster Lage der Stadt, bestehend aus 4 stöckigem Vorderhause mit modernem Laden, in dem seit 10 Jahren ein Destillationsgeschäft betrieben wird, aber auch zu jedem anderen Geschäfte geeignet, großem Hof mit Wasserleitung und dahinterliegendem 5 stöckigen Speicher, guten Kellern, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen. Hypothek fest. (1690

Wittwe **Bertha Lewinsohn.**

3000 Mark

erststellig auf ein Geschäfts-Grundstück in St. Albrecht mit 9000 Mk. Gebäude-Versicherung sucht **Arnold,** Winterplatz Nr. 11. (2151

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche einen

Lehrling.

Hermann Riese,

Kohlenmarkt 28. (2178

Zwei tüchtige und solide

Kautabakspinner,

die alle Nummern spinnen können, finden noch sofort dauernde Beschäftigung in der (2321

Herrmann'schen Tabakfabrik.

Für mein Getreide-Geschäft suche zum 1. August einen (2297

jungen Mann.

L. Wohlgemuth-Pr. Stargard.

Ich suche für mein Manufacturwaaren- und Tuchgeschäft sogleich oder zum 1. Oktober einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. Kost und Logis im Hause. (2283

C. A. Riesemann,

Marienburg Westpr.

Ein tücht. Reisender

für Nähmaschinen bei 60 M. monatlichem Gehalt und hohem Procentsatz pro Maschine sucht (2284

G. Melchert, Mechaniker, Elbing, Alter Markt 23.

Eine leistungsfähige

Leinen-Weberei

(Hauptforce Reinleinen Creas und Blauleinen) sucht für (2298

Westpreussen

einen tüchtigen

Agenten,

der **die ganze Provinz mindestens 3mal pro anno besucht und nachweislich gut eingeführt ist.**

Gefl. Offerten sub G. R. 56 postlagernd Landeshut i./Schlesien.

Gesucht wird zum 1. October cr.

eine anständ. Kindergärtnerin,

3. Klasse, oder ein **zuverlässiges Kindermädchen,** zur Wartung und Beaufsichtigung von 4 Kindern im Alter von 1¼ bis 8 Jahren.

Meldungen nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Nr. 2218 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtig. Maschinist,

der mit der Locomobile zu dreschen versteht, findet dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei **M. Lehmann,** Tuchel, Westpreußen. Zeugnisse erforderlich. (2301

Hundegasse 109

ist die aus 8 Zimmern, Badestube 2c. bestehende herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. (2310

Näheres im Comtoir parterre.

Ein Laden,

in welchem seit langer Zeit das **Uhrmachergewerbe** betrieben worden, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

2168) **C. Eisenack**, Dirschau.

Breitgasse 97

(Apotheke)

sind zwei herrschaftliche Wohnungen per 1. Oktober cr. zu vermiethen und zwar: (1621

1. Erste Etage, bestehend aus Saal, 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Mädchenzimmer 2c.
2. Zweite Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche 2c. 2c.

Näheres in der Apotheke.

Ein Laden-Lokal,

auch als **Comtoir** verwendbar, ist **Scharrmachergasse 7** vom 1. October ab, mit auch ohne Wohnung, zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Langgasse 20 ist die Wohnung im 3. Stock,

bestehend aus 2 Zimmern, mehreren Kabinets 2c. 2c. von Michaeli cr. zu vermiethen; zu besehen bis 2 Uhr Mittags. (1672

Eine herrschaftliche eingerichtete Wohnung, vier Zimmer, Mädchenstube, Badeeinrichtung mit vollständigem Zubehör event. Pferdestall ist Münchengasse Nr. 7, parterre, zu vermiethen.

Näheres Münchengasse 8, parterre. Jeder Zeit zu besehen. Miethspreis 850 M. excl. Pferdestall. (2072

H. Prochnow.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.